Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **27 (1905)**

Heft 1

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 1. 1905.

Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 1. Januar.

Inhalt: Ein herzliches Glückauf zum neuen Jahr! — Gedicht: Die Kunst, alt zu werden. — Wünsche. — Die Hygiene des Wintersports. — Einfluß der Tapeten auf die Gesundheit. — Schweizerische Anstalt in Schloß Turbenthal für schwachbegabte taubstumme Kinder. — Eine empfehlenswerte Gründung. — Sprechsaal. — Feuilleton: Rudis Opfer (Schluß). — Eine aufregende Weihnacht.

Beilage: Gedicht: Meiner Mutter. — Uebelriechende Medikamente einzunehmen. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Ein herzliches Glückauf zum neuen Jahr!

all unsern freundlichen Lesern und Leserinnen, die in erfreulicher Gesinnungsübereinstimmung und treuer Mitarbeit unsere Arbeit gefördert und nutzbar gemacht haben. Neben unserem herzlichen Dank geht auch der Wunsch für weiteres gedeihliches Zusammenarbeiten und für reichliche Zuführung neuer Leser und Gesinnungsverwandten. Denn nur vereinte Kraft macht stark. Auf treues Zusammenwirken denn im angetretenen neuen Jahre 1905.

Redaktion und Verlag
der „Schweiz. Frauen-Zeitung".

Die Kunst, alt zu werden.

Kommt dein Daseinsherbst und neiget
Abwärts sich dein Lebenstag,
Halte dich an das, was heiter
Stimmen dein Gemüte mag;
Lebe andern, liebe, schaffe
Rings um dich vermehrtes Glück;
Tröste, stütze und erfreue,
Vorwärts schaue, nicht zurück.
Lebe deiner gottgegebnen
Mission in dieser Welt,
Deinem Volke, deinen Brüdern,
Welch ein reiches Arbeitsfeld
Harret dessen noch hienieden,
Der es sucht und sich vergißt!
Liebe fort, lieb' immer treuer;
Sterben laß, was sterblich ist;
Doch dein höchstes Glück, o suche
Es in dem, was ewig bleibt,
Das, wenn längst du heimgegangen,
Blüten noch und Früchte treibt.
Mag der Wangen Rosen bleichen,
Winter schneien dir ins Haar,
In und um dich blüht ein Eden
Auch in diesem neuen Jahr.

Elise Eberfold.

Wünsche.

Die Welt, in der wir leben, steht in diesen Tagen im Zeichen der Wünsche. Wo immer man steht und geht, machen sie sich sichtbar und hörbar.

Schon die kleinsten Kindlein werden zum Wünschen veranlaßt: zum Wünschen für sich selber und zum Darbringen ihrer Wünsche für andere.

Wo aber so allgemein gewünscht wird, da muß auch die Qualität der Wünsche verschieden sein. Und in der That, man braucht nicht sonderlich scharfer Beobachter zu sein, um über die Verschiedenartigkeit der Wünsche klar zu sein.

Wie viel gedankenlose Wünsche werden uns z. B. vor Augen geführt oder vorgeleiert. Dann sind es die formellen Wünsche, die das Herkommen, und die berechneten Wünsche, welche die materielle Gesinnung diktiert, welche alle uns peinlich abstoßen.

Wir lernen fröhliche Wünsche kennen, welche die ganze Welt auch fröhlich sehen möchten; übermütige Wünsche, welche für sich und für andere die Sterne vom Himmel herunterholen und das wunderbarste der Wunder als Erfüllung ihrer phantastischen Gedanken dem Schicksal entgegenrufen.

Wir begegnen den zaghaften Wünschen, die sich zwar äußern, aber an ihre Erfüllung nicht glauben.

Es gibt kindliche Wünsche, die uns mit den Göttern verbinden. Töne und Mienen stehen diesen Jugendlichen zu Gebote, die uns völlig überwältigen. Die kindlichen Wünsche sind das Süßeste und Kostbarste, was die Welt zu bieten hat. Wenn so ein kleiner, rosiger Mund den Eltern oder den Großeltern zum erstenmal sein Wünschlein stammelt, da wird auch das kühlste Herz warm und in die Augen steigt es feucht — das ist reinste und höchste Poesie.

Schritt haltend mit dem Aelterwerden der Kinder und mit der Entwicklung ihrer Fehler, tritt ein neues Element in die Wünsche: das Bekennen der Fehler und das Geloben, diese Ursache von so viel Unzufriedenheit und Tränen im neuen Zeitabschnitt mit allem Ernst zu bekämpfen.

Wo es ernst genommen wird und nicht bloß Lippenwerk ist, da gießt die bemühende Selbsterkenntnis Wermutstropfen in die sonst so hochgestimmten Augenblicke. Aber um so heller glänzen nach absolvierter Pflicht die jungen Augen und um so überschwänglicher genießen sie die in ihren Herzen sprudelnde und um sie her flutende Wunschseligkeit.

Noch bleibt eine andere Art von Wünschen, die nur wenig von sich reden machen und nach denen man beflissen forschen muß, um ihnen auf die Spur zu kommen: es sind dies die stillen, die unausgesprochenen Wünsche. Und dies sind die tiefgründigsten und gehaltreichsten.

Des Herzens allertiefstes Empfinden verschließt die Lippen, es findet keine Worte, um sich Ausdruck zu geben. Schon unter den Kindern findet man vereinzelt solche, die stumm und blaß werden, wenn man sie beglückt, wenn ihnen etwas Großes und Schönes das Herz bewegt. Sie schweigen und staunen, wenn die Erfüllung ihrer kühnsten Wünsche vor ihren Augen ausgebreitet liegt, während die anderen in selbstvergessener Lust hellauf jubeln und mit geröteten Wangen jauchzend von Ding zu Ding eilen.

Verschwiegene Wünsche hegen auch wohlüberlegt die Eltern für die Zukunft ihrer Kinder; sei es, daß sie im Stillen für ihre Lieblinge Luftschlösser bauen oder in stummer Sorge zu hoffen versuchen, daß das Leben ihnen ein erfolgreicher Lehrmeister zu werden vermöchte.

Aengstlich unter Verschluß halten auch diejenigen ihre Wünsche, die beharrlich von des harten Schicksals schwerer Hand unbarmherzig darniedergehalten, schon längst zu hoffen verlernt haben.

Hoffnungslos! Welch trauriges Wort! Was muß der Hoffnungslose empfinden in dieser festlichen Zeit, wo das Wünschen und das Hoffen die Welt in einem Taumel erhält.

„Wenn ich einmal der Herrgott wär' — —" diese Strophe fällt uns ein, wenn wir der unausgesprochenen Wünsche der Hoffnungslosen gedenken. In den Herzen dieser möchten wir die eingesargten Wünsche lesen und möchten sie erfüllen, ohne daß sie erst den Weg über die Lippen gefunden hätten. Die Erfüllung eines großen Wunsches müßte die Hoffnungslosen wieder hoffen lehren!

Unausgesprochene Wünsche sind aus den ernsten und bittenden Augen manches treubesorgten Menschen zu lesen, wenn beim Uebertritt vom alten in das neue Jahr die Hände der Zusammengehörenden sich finden.

„Was sollen wir immer und immer wünschen?" sagen diese sprechenden Blicke, „wo der ernste Wille fehlt, den Wunsch zu erfüllen. Wie manches Gelöbnis haben wir beim Jahreswechsel empfangen, aber niemals brachte das Jahr uns eine Erfüllung derselben!"

Uns ist, als würden die hoffnungslosen und dennoch liebeerfüllten Blicke eine eindringlichere Sprache reden, als der beweglichste Mund sie zu sprechen vermag, als müßten sie die Kraft besitzen, in den Tiefen der Seele den ernsten und nachhaltigen Willen zu wecken, nun doch einmal zu thun, was die besorgte Liebe von uns verlangt: mit Beharrlichkeit an uns selber zu arbeiten, um endlich das zu thun oder zu

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK C. 1905 BERN

lassen, was bisanhin unserer Selbstachtung, der Achtung und dem Vertrauen der Unsrigen, was unserem Emporkommen und dem friedlichen und glücklichen Zusammenleben im Wege war.

Und wer ist, der nicht Ursache hätte, auf diesem Gebiet sich schuldig zu fühlen?

So setzen wir denn den uns das Herz bewegenden unausgesprochenen Wünschen und stummen Bitten ein unausgesprochenes, aber kraftvolles und nachhaltiges Gelöbnis entgegen. Treten wir ein in die Reihen derer, die wir das neue Jahr mit erhobenem Haupte und mit geschlossenen Lippen begrüßen und beginnen sehen, denen ein ehernes: „Ich will!" auf der Stirne geschrieben steht; die nicht länger mehr ihrer Schwächen Knecht sein, sondern ehrenvoll Sieger über sich selber werden wollen.

In diesem Sinne uns allen ein fröhliches „Glück auf!" zum neuen Jahr.

Zur Hygiene des Wintersports.

Um der Bewegung und frischen Luft, den beiden Hauptfaktoren einer gesunden Lebensführung, ihr gutes Recht in der warmen Jahreszeit zu erzwingen, haben Aerzte und Volksschriftsteller lange kämpfen müssen. Es kann daher nicht wundern, daß im Winter Bequemlichkeit und Verweichlichung noch so häufig den Sieg über die Gebote der Hygiene davongetragen haben. Vergebens haben die Hygieniker nach Mitteln gesucht, dieser Hintansetzung einer rationellen Leibesübung im Winter abzuhelfen, die um so notwendiger ist, da in der wärmeren Jahreszeit weite Spaziergänge sportliche Uebungen entbehrlich machen. Die Lösung des Problems ist erst durch die Sportsleute erfolgt, welche zur ausgiebigen Körperbewegung in der frischen klaren Winterluft durch reizvolle Sportübungen aufforderten. Und doch ist das, was der Schlittschuhlauf, zumal in den Großstädten mit ihren womöglich von Häusern eingeengten, zumeist aber überfüllten Eisbahnen bieten kann, nur ein Vorgeschmack dessen, was Schneeschuh, Schlittelsport und Rennwolffahren thatsächlich bieten.

Es ist erwiesen, daß die Luft im Winter viel freier von Staub und Krankheitskeimen ist als in der heißen Jahreszeit; auch wirkt die frische Luft, die zwar kalt, aber doch von konstanter Temperatur ist, auf Atmung und Herzthätigkeit des sich im Freien tummelnden Körpers wohltuender ein, als die warme Sommerluft. Der Stoffwechsel geht leichter und rascher von statten, der Appetit wird ein regerer und die Blutzirkulation geht besser vor sich. Nicht minder angenehm und belebend ist der erfrischende Einfluß auf Haut und Nerven. Gerade für den nervösen Menschen, der durch geistige Arbeit tagelang in geschlossenen Räumen in Anspruch genommen wird, ist der Aufenthalt in der kalten Winterluft und die aktive Muskelthätigkeit, welche der Wintersport erfordert, eine wahre Wohlthat, welche in dieser Beziehung den sommerlichen Aufenthalt an der See weit übertrifft. Zu dem wohlthätigen Einfluß der Kälte tritt noch die unendliche Ruhe, das Schweigen der Natur, die erhabenen, stetig wechselnden Bilder der winterlichen Alpenwelt, jeder menschliche und tierische Laut wird gedämpft, der große Trubel der sommerlichen Saison ist gebannt. Es ist falsch, zu glauben, daß der Schneeler Erkältungskrankheiten leichter ausgesetzt ist, als der sommerliche Ruderer oder Radfahrer, gerade das Gegenteil ist der Fall. Die Erkältung wird fast immer dadurch herbeigeführt, daß der Körper schnell hintereinander stark wechselnden Temperaturgraden ausgesetzt und zu schnell abgekühlt wird. Und viel leichter kommt der Radfahrer im Sommer, wenn der überhitzte und bestaubte Körper nach längerer Fahrt in der Kühle des Abends nach einem Trunk und nach Ruhe verlangt, dazu, Unvorsichtigkeiten zu begehen und übereilt nach starker Hitze auf sich die kühlere Luft einwirken zu lassen. Hingegen macht sich dem rationell bekleideten winterlichen Schneeläufer im Wollhemd und Lodenanzug bald eine angenehme Wärme fühlbar, und nach einer anregenden Fahrt in der klaren Winterluft kehrt er in sein behaglich durchwärmtes Heim zurück.

Trotzdem ist leider bei vielen Menschen mit der Idee der Kälte die des nachteiligen Einflusses auf die Gesundheit vorhanden und daher bleiben viele im Winter möglichst im Zimmer, um sich gegen Erkältungen und deren Folgekrankheiten zu schützen; sie übersehen dabei aber ganz und gar, daß dergleichen Krankheiten nicht die Folge vom Genuß der Winterluft, sondern von deren Entbehrung sind. Der einfache Umstand, daß in den nördlicheren Ländern die Sterblichkeit geringer ist wie nach dem Aequator zu und daß diejenigen Menschen, deren Thätigkeit auch im Winter vielfach im Freien ist, wie Holzarbeiter, Förster, Landwirte, als durchaus „wetterfest" gelten, sollte doch endlich überzeugend wirken. Auch kann nicht in Abrede gestellt werden, daß z. B. Kranke, welche monatelang der frischen Luft entwöhnt sind, eine Verschlechterung ihrer Konstitution erfahren und daher für die Einwanderung von Keimen infektiöser Krankheiten sehr empfänglich sind. Durch ärztliche Untersuchungen ist ferner festgestellt, daß die Temperatur auf den Stoffwechsel im menschlichen Körper in bestimmter Weise wirkt, und zwar wird bei niedriger Temperatur mehr Fett zersetzt als bei hoher, was darauf zurückzuführen ist, daß bei niedrigen Temperaturen stärkere Zusammenziehungen der Muskulatur stattfinden, die einen vermehrten Stoffwechsel mit sich bringen. Die Herabsetzung der Außentemperatur in Verbindung mit der durch Schneeschuhlaufen oder anderen Schneesport herbeigeführten aktiven Muskelthätigkeit wird daher eine tiefgreifende Umwälzung im Gesamtstoffwechsel auch solcher Personen herbeiführen, welche an überflüssigem Fett leiden und bisher im Sommer Marienbad, Neuenahr, Karlsbad 2c. aufsuchen mußten. Eine direkte Heilwirkung wird dem Schneeschuhlaufen zugeschrieben bei derjenigen Form von Fettherz, welche nicht auf einer organischen Veränderung des Herzmuskels, sondern nur auf einer Fettlagerung beruht, eine Krankheitserscheinung, die Geheimrat von Leyden in einer besonderen Schrift erörtert hat. Stärkere Muskelthätigkeit, gründliche Dekarbonisation des Blutes, kräftige Herzthätigkeit, tiefe Atemzüge sind demnach die notwendige Folge energischer Bewegung im winterlichen Hochgebirge und haben als Endresultat ruhige Nerven, gesunden Schlaf, guten Appetit, geregelte Verdauung und somit eine wesentliche Steigerung der Leistungsfähigkeit von Körper und Geist zur Folge. So ist demnach für Herz-, Lungen- und Nervenkranke tüchtige Bewegung in der frischen Winterluft das beste Heilmittel.

Doch soll hier nicht von den Kranken allein die Rede sein; mancher, der sich gesunder Glieder und einer völlig intakten Lunge erfreute, sah dem Winter unlustig entgegen, sei es, daß seine persönlichen Neigungen sportlicher Art durch den ersten Schneefall ein jähes Ende fanden, sei es, daß der Eintritt der rauhen Jahreszeit den Beginn einer öden, verdienstlosen Zeit bedeutete. Wenn darin ein Wandel eingetreten ist, so ist das der Einführung und Förderung des Schnee- und Eissportes in seiner mannigfachsten Bethätigung zu danken. Die Touristen und „Winterfrischler", die auch im Winter trotz Schnee und Eis oder richtiger wegen Schnee und Eis die freie stille Gotteswelt aufsuchen, sind lebendige Zeugnisse für die wunderwirkenden hygienischen Einflüsse der winterlichen Natur.

Und erfreulicherweise ist diese Entwickelung in stetem Wachsen begriffen. Höher aber als die rein sportliche Seite des Schneeschuhlaufens, ja selbst höher als die volkswirtschaftlich so bedeutende Erschließung des winterlichen Fremdenverkehrs ist die Thatsache zu schätzen, daß durch den Wintersport ein gutes Dritteil des Jahres in den Bereich des Naturgenusses gezogen worden ist, und daß sich von hier aus nicht allein körperlich hygienische und — durch die Errichtung von Winterkurorten — therapeutische Wirkungen erstrecken, sondern daß der männlich-frische Geist des Wintersports das dumpfe Stubenhockertum in die Flucht geschlagen hat und für die Hebung der Volksgesundheit und der Volkskraft nicht genug zu würdigende Dienste leistet.

(Davoser Blätter.)

Einfluß der Tapeten auf die Gesundheit.

Besondere hygienische Bedeutung haben die Farben der Tapeten. Es sind viele Fälle bekannt, bei welchen schwere Störungen der Gesundheit oder sogar der Tod eintrat, ohne daß immer leicht nachgewiesen werden konnte, welches der Grund für die Erkrankungen war. Erst das Verlassen der Wohnräume oder die Entfernung der fraglichen Tapeten bewirkte eine Besserung des beständigen Unwohlseins und Kränkelns, nachdem dann auch der chemische Nachweis erbracht war, daß die Tapete Gifte enthielt, welche bereits in sehr kleinen Gaben die Gesundheit erheblich schädigen können, sobald eine monatelange Einwirkung eines solchen Giftes stattfindet. Sehr charakteristisch ist hiefür ein von Dr. Freer veröffentlichter Fall der Erkrankung von sechs Kindern in einer Familie, im Alter von 9 bis 18 Jahren, welche kurz hintereinander an Erbrechen und Gelbsucht litten. Man fand im Eß- und Spielzimmer ziemlich große Mengen von Arsenik in den weißen Figuren einer Tapete. Nach deren Entfernung hörten die Erkrankungen auf und kehrten nie wieder.

Von jeher richtete sich die Aufmerksamkeit auf die grünen Farben, welche noch vor ungefähr 20 Jahren auf Tapeten sehr in Mode waren. Man verwendete bekanntlich damals zur Grünfärbung das Schweinfurtergrün, welches durch seinen bedeutenden Gehalt an Arsenik die Gesundheit in hohem Maße gefährdet. Jetzt freilich ist diese Beimischung durch Gesetz verboten. Aber noch vor 12 Jahren spielte einmal der Gehalt der Tapeten an Arsenik in gerichtlicher Beziehung eine große Rolle. Es handelte sich um den Ottoschen Giftmordprozeß in Jena. Damals waren in einer Familie mit 11 Kindern vom November 1882 bis 1889 sechs Kinder gestorben. Die beiden ersten starben in einem Zeitraum von sechs Tagen. Es wurde nachgewiesen, daß ein Zimmer mit arsenikhaltigen Tapeten versehen war; aber die Beteiligten legten kein Gewicht darauf und vergaßen es wieder im Laufe der Zeit, da keine weiteren Erkrankungen vorkamen. Dieser Leichtsinn rächte sich schwer. Nach sechs Jahren starben wieder vier Kinder unter vollkommen gleichen Erscheinungen und zeigten einen ganz ähnlichen Leichenbefund. Außerdem hatte das eine gestorbene Kind bereits früher Zeichen einer Vergiftung dargeboten, und ein siebentes, welches gleichzeitig mit diesem erkrankt war, hatte dieselben Erscheinungen gehabt. Es wurde nun gegen die Eltern die Anklage erhoben, gemeinschaftlich jenes Kind, welches bereits vorher einmal erkrankt gewesen und dann gestorben war, durch Beibringung von Phosphor getötet und die Tötung des zuletzt erkrankten versucht zu haben. Die Sachverständigen waren verschiedener Meinung. Selbstverständlich wurde unter diesen Umständen die Anklage auf Giftmord nicht aufrecht erhalten und der Staatsanwalt selbst beantragte die Freisprechung.

Auch das Verbindungsmittel der Tapeten mit ihrer Unterlage, der Kleister, kann in verschiedener Weise von schädlichem Einfluß auf die Gesundheit sein. So heißt es in der Berliner Polizeiverordnung von 1896: „Früher schon ist besonders darauf hingewiesen worden, daß Tapezierer zur Beseitigung des Hausungeziefers dem Tapetenkleister Schweinfurtergrün (Schwabenpulver) hinzufügen, wodurch die Gesundheit der Bewohner solcher Zimmer ebenso gefährdet wird, wie die Gesundheit derjenigen, welche in Zimmern mit arsenikfarbenen Wänden wohnen." Das Publikum möge sich also solche giftige Beimischungen in seinem eigenen Interesse verbitten.

Bei den ansteckenden Krankheiten spielt heutzutage die Desinfektion auch der Wohnräume eine große Rolle; ob diese Hygiene der Aeußerlichkeiten nicht übertrieben wird, wollen wir jetzt nicht näher untersuchen. Auch zur Desinfektion der Tapeten sind schon Hunderte von Chemikalien erfunden, aber meist bald wieder verschwunden. Das älteste und einfachste Desinfektionsmittel ist und bleibt auch hier das beste. Mit Recht bestimmt die vom Berliner Polizeipräsidium vortrefflich ausgearbeitete Anweisung hierüber: „Tapeten werden mit Brot abgerieben; die verwendeten Brotkrumen sind zu verbrennen." Und eine Verordnung des badischen Ministeriums

des Innern vom 10. März 1899 über das Desinfektionsverfahren nach Todesfällen an Tuberkulose lautet: „Die Desinfektion der tapezierten Wände und Decken erfolgt durch Abreiben derselben mit Brot; sämtliche während des Abreibens an den Boden gefallene Brotkrumen sind sorgfältig mit den anderen zum Abreiben verwendeten Brotteilen zu sammeln und sofort zu verbrennen."

Auch die Räucherungen zur Desinfektion der Zimmer mit Schwefeldämpfen, welche Haus und Hof verpesten, für Mensch und Vieh höchst schädlich sind, lassen sich durch ein viel unschuldigeres Mittel ersetzen, nämlich durch Rauch von angezündetem Sägmehl. Dieser wirkt nach den Untersuchungen von Professor Palozzi stärker als alle anderen Desinfektionsmittel und ist bedeutend billiger als das jetzt so beliebte Fomaldehyd. Die Einwirkung muß wenigstens 36 Stunden stattfinden, eine Erneuerung nach 12 Stunden vorgenommen werden. Der betreffende Raum ist luftdicht abzuschließen und das Sägmehl etwas anzufeuchten, damit ein weißer, die Tapeten nicht schwärzender Rauch entsteht.

Schon lange arbeitet die nie rastende Industrie daran, auch in betreff der Tapeten allen Anforderungen der Hygiene gerecht zu werden; daher entstanden zur leichteren Reinigung und Desinfektion abwaschbare Tapeten, zur Abhaltung der Wandkälte und Feuchtigkeit Leder- und ähnliche Tapeten, ja es werden sogar unverbrennbare Tapeten hergestellt. In jedem Fall sollten die Tapetenlager oder die in neuen Bauten verwendeten Tapeten der gesundheitspolizeilichen Prüfung unterstellt werden.

Schweizerische Anstalt in Schloß Turbenthal für schwachbegabte taubstumme Kinder.

Auf die gegenwärtige Festzeit ist es eine schöne Pflicht, die von der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft gegründete Anstalt für schwachbegabte taubstumme Kinder im Schloß Turbenthal in Erinnerung zu bringen und wohlthätigen Menschenfreunden für Liebesgaben angelegentlich zu empfehlen.

Das Ziel der neuen Anstalt ist, wie bekannt, taubstumme Kinder, welche wegen geringer geistiger Begabung in Anstalten für normale Taubstumme nicht aufgenommen werden können, durch einen ihrer Fassungskraft entsprechenden Unterricht zum Ausdruck der Gedanken in deutlicher Sprache und zur Erlernung einer Erwerbsthätigkeit zu befähigen.

Die Einrichtung der Anstalt ist zur Zeit nahezu vollendet; die Eröffnung ist auf Mitte nächsten Februars vorgesehen. Noch aber fehlt vollständig ein Betriebsfonds für die Anstalt. Ein solcher ist um so nötiger, weil die Kostgelder der Zöglinge in der großen Mehrzahl weit unter den Selbstkosten bleiben werden; denn die Anstalt wird voraussichtlich zumeist von Kindern armer Eltern benützt werden. Darum wird die wahrhaft menschenfreundliche Gründung stets auf die Hülfe freier Wohlthätigkeit angewiesen sein.

Zur Entgegennahme von Liebesgaben ist der Quästor, Herr Major Oederlin, Bleicherweg 40, Zürich II, gerne bereit.

Möge dieser Appell in diesen Tagen der warmen und fröhlichen Gebestimmung ein erfreuliches Echo finden!

Eine empfehlenswerte Gründung.

Ein Verein gegen die Klatschsucht soll sich dieser Tage in Insterburg gebildet haben. Seine Ziele gehen dahin, der Klatsch- und Verleumdungssucht, die in dortiger Stadt herrscht, energisch entgegenzutreten und die gerichtliche Bestrafung verleumderischer Elemente zu veranlassen. Zu diesem Zwecke wird jede gehässige, verleumderische und achtungverletzende Aeußerung, von der ein Mitglied Kenntnis erhält, der betreffenden Person zur gerichtlichen Verfolgung mitgeteilt, wobei die Namen des Urhebers der Verleumdung bezw. des eigentlichen Missethäters, sowie die Zeugen genau bezeichnet werden. Die Mitglieder dieses eigenartigen Vereins sind verpflichtet, ihre Zugehörigkeit zum Verein streng geheim zu halten. Der Verein ist auch erbötig, durch Gewährung von Prozeßkostenvorschüssen die Verleumdeten zu unterstützen.

So viel von mit Recht sonst über die Vereinsmeierei geklagt wird in unserer Zeit, so warm müßte es doch begrüßt werden, wenn ein Jeder, ob Mann oder Frau, einem Verein gegen die Klatschsucht angehören würde. Ohne genaue Selbstkontrolle und Ueberwachung durch Gleichstrebende glaubt man gar nicht, welch großer Prozentsatz in der Unterhaltung dem bewußten oder unbewußten Klatschen über den lieben Nächsten gewidmet ist.

Dieses Uebel hat so sehr Besitz genommen von uns, daß beim ersten ernsten Versuch, den eingegangenen Forderungen genau nachzuleben, die Unterhaltung wegen Uebertretung des Gebotes jeden Augenblick sistiert werden müßte. Schon ein spielender Versuch bei Anlaß vertraulicher Visiten, Kränzchen, Theegesellschaften und am Stammtische würde genügen, um die dringende Notwendigkeit einer gründlichen Remedur auf diesem Gebiete einem jeden zum Bewußtsein zu bringen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8481: Gibt es nicht ein zuverlässig wirkendes Mittel, um Hunde von bestimmten Stellen abzuhalten? Das Anstreuen von Schwefel sieht so häßlich aus und wirkt nur für ganz kurze Zeit. Dankbar für guten Rat ist Eifrige Leserin W. U.

Frage 8482: Ist es wirklich nicht möglich, Unsauberkeit und Unordentlichkeit durch ernsten Willen zu besiegen? Mein Bruder hat mit einer sehr liebenswürdigen jungen Tochter Bekanntschaft gemacht, und er ist entschlossen, um ihre Hand anzuhalten. Was uns Schwestern bemüht an der Auserkorenen, das ist ein gewisses unordentliches Etwas in ihrer sich sonst sehr gut präsentierenden Erscheinung, und kürzlich, als ich Gelegenheit hatte, das Fräulein daheim zu besuchen bei Anlaß eines Unwohlseins, überfiel mich eine förmliche Angst für meinen Bruder, als der Mangel an Reinlichkeit und die bedenkliche Unordentlichkeit in ihrer Umgebung und in ihren Sachen mir so recht offenkundig wurde. Das ist nicht mehr geniale Unordnung, sondern eigentliche Liederlichkeit mit seinen Sachen, was einem Haushalt zum Verderben gereichen müßte. Wir Geschwister sind in peinlicher Ordnung anerzogen worden, und in meinem Bruder ist diese Eigenschaft ganz besonders ausgeprägt, so daß aus dieser Ungleichheit der Art sich schwere Differenzen ergeben müßten. Ich habe meinem Bruder die Sache dringend vorgestellt, er aber meint, es ließe sich gewiß eine Aenderung erzielen, wenn das Fräulein eine Zeit lang in einem recht geordneten Haushalt, an der Seite ordnungsliebender Schwestern leben könnte. Ich kann diese Hoffnung nicht teilen, denn mit 24 Jahren ist der Charakter doch entwickelt. Ich wäre weniger ängstlich, wenn die Verhältnisse das Halten von tüchtigen Angestellten gestatteten, das ist aber nicht der Fall, sondern die künftige junge Hausfrau wird mit einem Mädchen auskommen und die ordnenden Arbeiten selbst thun müssen. Merkwürdigerweise ist die Tante, bei welcher das Fräulein von ihrem zweiten Jahr an aufgewachsen und bis zu ihrem achtzehnten verblieben ist, eine große Freundin von Ordnung und Reinlichkeit. Für gütige Meinungsäußerungen wäre herzlich dankbar Eine besorgte Schwester.

Frage 8483: Gibt es ein Verfahren, um zähes Geflügel beim Braten schön weich zu bekommen? Ich muß wöchentlich einmal Geflügel auf den Tisch bringen und erwische hie und da ein zähes Stück, was mich immer schwer verdrießt, da beim Zubereiten nichts verfehlt wird. Ebenso ist es beim Wildbraten, den man bei aller Sorgfalt oft nicht mürbe bekommen kann. Ich wäre für einen bewährten Rat außerordentlich dankbar. Frau J. H. in A.

Frage 8484: Nach welchem leichten Verfahren reinigt ein Herr seine Frisierkämme und -Bürsten selber? C. U.

Frage 8485: Wie kann ich meine weißen Ledergürtel und -Schuhe wieder auffrischen? Eifrige Leserin in M.

Frage 8486: An welcher öffentlichen Stelle kann man außer Kurs gekommene Geldstücke auswechseln lassen? W. in K.

Antworten.

Auf Frage 8474: Ich finde im Katalog: Ebhardt, „Der gute Ton in allen Lebenslagen", Fr. 13. 35; Konstanze von Franken, „Katechismus des guten Tons und der guten Sitte". Lassen Sie sich aber vom Buchhändler die Bücher zeigen, ehe Sie dieselben kaufen; ich weiß nicht, ob dieselben Ihren Zwecken entsprechen. Fr. M. in B.

Auf Frage 8475: Der Arzt, der durch sträfliches Verschulden oder grobe Nachlässigkeit einem Patienten einen bleibenden Nachteil verursacht, hat keinen Anspruch auf Honorar. Anderseits verdient derjenige Arzt zu Recht sein Honorar, der nach bestem Wissen und Gewissen einen Patienten behandelt hat, auch dann, wenn die Behandlung einen schlechten Erfolg hat. — Im Zweifelfalle entscheidet ein Gericht nach freiem Ermessen nach Anhörung von unparteiischen Sachverständigen. Fr. M. in B.

Auf Frage 8475: Das ungenügende Resultat der chirurgischen Behandlung ist ja sehr zu beklagen, aber es geht doch nicht an, vom Arzt, der vielleicht doch sein Bestes gethan hat, das Geld zurückzufordern. Es können Umstände mitgewirkt haben, die sich der Beurteilung eines dem Fall Fernstehenden vollständig entziehen. Es kann dem Arzt an den nötigen Hülfsmitteln und Hülfskräften gemangelt haben, wenn der Fall in der Wohnung des Patienten abgewandelt werden mußte. Uebrigens wäre der Arzt bei einer ruhigen Darlegung der Sachlage vielleicht ganz gern bereit, Ihnen an die zweite Operation einen freiwilligen Beitrag zu leisten. Das Richtigste wäre, wenn der behandelnde Arzt gemeinsam mit der nachträglich konsultierten Autorität die zweite Operation vornehmen könnte. Auch die Honorarfrage würde dadurch am besten gelöst. X.

Auf Frage 8476: Auf dem Lande hält man sich noch peinlicher an das alte Herkommen als in der Stadt; aber Sie haben voll und ganz recht, wenn Sie auf dem richtigen Wege verharren, gleichviel was andere dazu sagen. — Es fragt sich nur, in welcher Form Sie Außenstehenden den Grund Ihres Verhaltens mitteilen sollen, damit man Sie in Ruhe läßt. Meine Erfahrung lehrt, daß man mit der Offenherzigkeit am weitesten kommt; sagen Sie den Leuten, daß aus den Einnahmen zuerst noch alte Schulden bezahlt werden müssen, so wird jedermann Ihr Thun begreiflich finden. Fr. M. in S.

Auf Frage 8476: Es kann wirklich nicht in Abrede gestellt werden, daß es auf dem Lande weit schwerer hält, für sich abgeschlossen zu leben, als dies in der Stadt der Fall ist. Damit soll aber nicht etwa gesagt sein, daß die Leute auf dem Lande zudringlicher und taktloser seien, als es die Städter sind. Aber auf dem Lande herrscht ein lebhafteres Bedürfnis nach Zusammenschluß, nach freundschaftlichem Bekanntwerden. Auf dem Lande herrscht weniger fieberhafte Hetze und Hast, der einzelne tritt mehr in die Erscheinung und nimmt das Interesse deshalb mehr in Anspruch, und ein Zuwachs an gebildeten und geselligen Elementen ist immer willkommen, wo man nur auf wenige angewiesen ist. Wenn man sein Domizil auf das Land verlegt, um sich gesellschaftlichen Verpflichtungen fernzuhalten, so kann man das gesprächsweise an derjenigen Stelle einfließen lassen, wo man seine Schriften deponiert, dann kommt die Sache an den geeigneten Orten zur Sprache, und die Anforderungen unterbleiben. Um so freundlicher und zuvorkommender muß dann aber der Verkehr sein, so daß es klar ist, daß nicht Stolz, sondern der wohlbegründete Wunsch nach Zurückgezogenheit uns von der Geselligkeit fern hält. Auf diese Weise wird sich niemand beleidigt fühlen. X.

Auf Frage 8477: „O. O. und A. A., Verlobte, St. Gallen-Zürich, im Januar 1905" auf eine große Visitenkarte gedruckt, das ist alles, was notwendig ist, und damit verstößt man gegen keine hergebrachte Form. Gibt man noch die Namen der Eltern an, so können Fernerstehende besser beurteilen, aus welcher Familie Braut und Bräutigam stammen, was bei vielen gleichlautenden Namen nicht immer ganz leicht ist. Fr. M. in B.

Auf Frage 8477: Die offizielle Mitteilung von der Verlobung ihrer Kinder seitens der Eltern der Verlobten ist deutsche Sitte, die in der Schweiz nur selten geübt wird. In Verhältnissen, wie Sie von Ihnen angedeutet sind, müßte die schablonenhafte Einhaltung dieser Form thatsächlich ironisch wirken. X.

Auf Frage 8478: Man kommt immer wieder auf das Alte zurück: den Spreuersack, den man in der Mühle nicht zu prall füllen läßt, der täglich geschüttelt wird und dessen Inhalt man mit wenig Kosten ab und zu erneuern kann. Darüber ein festes Leintuch, eine kleine Unterlage aus Kautschuk oder Wachsleinwand, auf diese eine mehrfach zusammengelegte große Windel und dann das Kind nicht oder möglichst wenig eingeschnürt, ein Oberleintuch und ein weiches, warmes Federdeckbettchen. Fr. M. in B.

Auf Frage 8478: Wasserdichte Unterlagen sind nicht schädlich, wenn darüber genügend andere, aufsaugungsfähige Stoffe liegen und das Kleine nie durchnäßt liegen bleibt. Schädlich sind diese Unterlagen aber, wenn sie in Form von Windelhöschen direkt über die Wundeln plaziert werden, um das Umtuch, das Tragkissen oder das Kleid der Wärterin vor der Benetzung zu schützen; denn der oft schon recht früh scharfe Urin der Kleinen muß möglichst schnell und vollständig von der Unterlage aufgesogen werden, damit die überaus zarte Haut des Säuglings davon nicht angegriffen wird. Meine Kinderbettchen sind folgendermaßen beschaffen: Auf die gute Federmatratze lege ich ein großes, weiches Kautschuktuch und auf dieses ein mit Torfmull gefülltes Maträtzchen. Auf dieses kommt ein Unterbett zu liegen, das anstatt mit Federn mit fein geriffenen Streifchen oder Flocken von Zeitungspapier gefüllt ist. Hierauf kommt eine Pelzbarchent- oder Molton-Unterlage zu liegen und darauf wird das Kindchen gelagert, das in die bekannten zwei dreizipfligen Windeln eingeschlagen ist. Das Kindchen kann sich also ganz frei bewegen. Mullmaträtzchen besitze ich drei, Papier-Unterbettchen sechs Stück. Die Papierschnitzel saugen sehr viel Flüssigkeit auf, können mit Leichtigkeit getrocknet werden, halten sehr schön warm und riechen nicht. Alles Vorteile, die ich bei andern Einlagen nicht gefunden habe. Der Torfmull saugt ebenfalls eine große Menge von Flüssigkeit auf, ohne daß der spezifische Harngeruch, der mancher sonst ganz fein eingerichteten Kinderstube anhaftet, sich bemerkbar machte. Torf und Papierschnitzel können immer wieder getrocknet und wieder gebraucht werden, und wenn es nötig ist, sie zu erneuern, so kann der erstere zu einem vorzüglichen Düngmittel verwendet werden, während dem das Papier sich zum Feueranzünden sehr gut eignet. Mein Bettchen hat Anklang gefunden. Das Bettchen ist billig, weich und warm und erspart sehr viel Wäsche. Von Geruch keine Spur. X.

Auf Frage 8479: Wahrscheinlich wird das Theerpapier zu irgend einem besondern Zweck benützt, vielleicht um nasse Mauern von der Tapete zu isolieren; dann muß man eben den Schaden mit in den Kauf nehmen, daß die Luft auch nicht gut durchkommt und in anderer Weise um so mehr lüften. Die Glas-Jalousien bewähren sich gut, sind aber nicht immer genügend. Fr. M. in B.

Auf Frage 8479: Theerpapier erschwert die Ventilation durch die Mauern; allein wenn diese feucht sind, so verhindern sie ebenfalls den Austausch der Luft. Sicher ist, daß Theerpapier die Feuchtigkeit von

der Tapete und vom Zimmer abhält; was an der Ventilation verloren geht auf diese Weise, das muß durch fleißiges Oeffnen von Thüren und Fenstern ersetzt werden. x.

Auf Frage 8480: Kehren Sie zur früheren bewährten Kleie zurück; alle diese Toilettesachen werden in außerordentlichem Maße verfälscht, und so verfälschtes Zeug kann natürlich mehr schaden als nützen. Fr. M. in B.

Auf Frage 8480: Mandelkleienbaste ist ein anerkannt gutes Mittel zur Verschönerung der Haut. Die beste Qualität kann durch vergleichende Proben leicht ausgefunden werden. Keineswegs dürfen Sie sich durch die mehr oder weniger elegante Aufmachung bestechen lassen. Nach dieser Richtung wird an Toiletteartikeln unglaublich gesündigt. x.

Feuilleton.

Rudis Opfer.

Eine Weihnachtsgeschichte von L. Zimmer.

(Schluß.)

An der nächsten Ecke stand ein Mann, der einen großen Korb an einem Riemen hängend um den Hals trug. In dem Korb lagen Bücher, Zeitschriften und Zeitungen. Rudi war stehen geblieben und guckte sich die Bilder auf einem der Blätter an.

„Na, Knirps," redete ihn der Verkäufer an, „willst nicht auch ein Blatt kaufen? Kannst eine ganze Menge Geld damit verdienen."

„So?" fragte Rudi, seine Augen aufreißend, „eine Menge Geld? Wie denn?"

„Nu," antwortete der Mann, „wer so eine Zeitung in der Tasche hat, und er wird von einem Wagen totgefahren, oder fällt ins Wasser und ertrinkt, dem sein Vater oder Mutter oder Geschwister bekommen hundert Mark ausbezahlt. Ein schönes Geschäft, was, Knirps? Und die ganze Bescherung kostet nur zehn Pfennige."

Rudi's Gesichtchen war ganz blaß vor Aufregung geworden. „Muß man auch ganz tot sein?" fragte er mit zitternder Stimme.

„Nu, natürlich, mausetot," antwortete der Mann lachend, „sonst kriegt keiner keinen Pfennig 'rausbezahlt."

Rudi fuhr mit der Hand in die Tasche und hielt seinen blanken Nickel hin.

„Bitte, geben Sie mir so ein Blatt," bat er, und als er die Zeitung sorgfältig in seiner Tasche verborgen hatte, fing er an zu laufen, laufen, immerzu, als ob jemand ihn verfolge. Ganz außer Atem erreichte er endlich eine hell erleuchtete Straße, wo Straßenbahnwagen, Equipagen und Fußgänger in buntem Gewühl fuhren und gingen. In einem halbdunklen Thorweg setzte er sich auf die Stufen, stützte den müden kleinen Kopf in die Hände und überlegte. Was hatte der Mann gesagt? „Wenn einer tot aufgefunden würde, und er hatte so eine Zeitung in der Tasche, dann bekämen der Vater oder die Mutter — — —" Die Mutter? Ja, dann bekäme ja auch sein liebes Mütterchen hundert Mark, wenn man ihn tot fände. Hundert Mark! Da brauchte sie lange Zeit nicht mehr zu arbeiten und konnte sich kräftiges Fleisch und alles Notwendige kaufen, was der Onkel Doktor ihr verschrieben hatte. — — — Aber er war ja gar nicht tot, er würde wohl auch lange nicht sterben; ganz kleine Jungen sterben doch nicht, bloß alte Männer. — Totgefahren, hatte der Mann gesagt. Wenn der Straßenbahnwagen dort ihn erwischte und über ihn wegführe, dann würde er aber gewiß tot sein. Dann bekäme auch sein Mütterchen die hundert Mark. — — — Ob es wohl sehr weh thäte, totgefahren zu werden? Er hätte so gern seinem kranken Mütterchen eine Menge Geld mit nach Hause gebracht, um ihr zu helfen, gesund zu werden, aber niemand wollte ihm Arbeit geben. — — —

Was mochte wohl in der jungen Kinderseele vorgehen? Die großen Augen in dem blassen Gesichtchen hefteten sich starr auf einen Straßenbahnwagen, der in der Entfernung auftauchte. Langsam erhob er sich von den Stufen, die Hände fuhren tastend nach der Tasche mit dem kostbaren Blatt. „Mütterchen," kam es flüsternd von den bleichen Lippen, „ich habe Dich so lieb, so lieb! Ich kann nichts anderes für Dich thun, ich bin doch noch ein so sehr kleiner Junge."

„Vorgesehen! Halt! Zurück, Junge!" ertönte plötzlich die rauhe Stimme eines Schutzmannes. — Zu spät! Eine kleine Gestalt flog über den Damm dem Straßenbahnwagen entgegen. Das grelle Läuten der Glocke ertönte, der Wagen hielt. Eine hohe Männergestalt beugte sich über etwas, das neben dem Wagen lag. „Gott sei Dank, nicht tot! Nur eine unbedeutende Kopfverletzung. Der Wagen hat ihn beiseite geschoben," sprach eine weiche Männerstimme beruhigend zu den erschrockenen Umstehenden, und unseren Rudi auf den Armen bestieg der Herr eine Droschke.

„Warum haben Sie mich nicht sterben lassen?" schluchzte der Kleine, nachdem er zu sich gekommen und dem Herrn die Adresse seiner Mutter gegeben hatte.

„Ich kann ja nicht für sie arbeiten. Jetzt hätte sie hundert Mark und könnte sich pflegen."

„Was meinst Du damit, mein Kind?" fragte der Herr.

„Die Zeitung in meiner Tasche. Der Mann sagte, wenn ich tot wäre, bekäme mein Mütterchen hundert Mark ausgezahlt."

„Großer Gott!" kam es bebend über die Lippen des Herrn, und er drückte die vor Aufregung zitternde kleine Gestalt an seine Brust.

Was nun weiter geschah, wußte Rudi nicht. Als er wieder zur Besinnung kam, lag er auf dem Bett neben seinem Mütterchen und der Onkel Doktor und der fremde Herr saßen daneben.

„Sapperlot! So ein Nichtsnutz von Junge," brummte der Doktor, an seiner Brille herumwischend. „Daß Du uns nicht zum zweiten Mal so einen Streich spielst, mein Bürschchen," fuhr er Rudi barsch an, dabei leise mit seiner Hand über den Blondkopf streichend.

„Wird er wohl nicht nötig haben, verehrter Herr Doktor," fiel hier der fremde Herr ein. „Vor allen Dingen müssen Sie gesund und kräftig werden, Frau Mensing. Für die weitere Zukunft lassen Sie alsdann nur mich sorgen. Vor drei Monaten verlor ich meine gute Frau, meine vier Kinder ihre treusorgende Mutter. Seitdem habe ich mich vergebens nach einer passenden Pflegerin für die Kleinen umgesehen. Wenn Sie, verehrte Frau Mensing, die Pflege der Kinder übernehmen wollen, so verspreche ich Ihnen, für Rudi zu sorgen, als wäre er mein eigenes Kind. Sind Sie damit einverstanden?"

Und während in den Häusern rings umher, unter dem strahlenden Lichtmeere der Tannenbäume, Freude und Jubel herrschte, fielen leise die Schatten der heiligen Nacht in unser stilles Mansardenstübchen, die Herzen erfüllend mit der Hoffnung auf bessere, glücklichere Tage.

Feuilleton.

Eine aufregende Weihnacht.

Von A. Volchert.

(Fortsetzung.)

Ein dumpfer Druck begann mein Gehirn zusammenzupressen. Ich schob mich an der Mauer entlang, bis ich die Thür erreichte. Mit meinem vollen Gewicht warf ich mich dagegen. Aber vergebens! Der Stoß machte nicht den geringsten Eindruck auf die starke Thüre.

Zu Tode erschöpft, mit brechenden Knien lehnte ich in der Ecke nahe dem Eingang. Draußen klangen jetzt die Weihnachtsglocken und verkündeten Frieden auf Erden, und ich kämpfte, überwältigt von menschlicher oder vielmehr teuflischer Bosheit, den letzten fürchterlichen Kampf.

Wie mit eisernen Klammern umschnürte es mir die Brust; in mir und um mich drehte sich alles im Kreise und vor meinen Ohren sauste und brauste es.

Was dann weiter geschah, vermag ich nicht zu sagen. Auch wie lange ich bewußtlos dagelegen, entzieht sich meiner Berechnung. Als ich jedoch die Augen aufschlug, wurde mein Blick von einem Streifen trüben Tageslichtes getroffen, das durch die offene Kellerthür hereinfiel.

Allmählich dämmerte schmerzhaft in mir das Bewußtsein der Gefahr, in der ich mich befand. Aber ich war zu schwach, um mich zu erheben. Zu meiner äußersten Verwunderung konnte ich keinen Rauch mehr wahrnehmen.

Während ich mühsam den Kopf bald nach rechts, bald nach links drehte, gewahrte ich plötzlich, daß ich nicht mehr allein war. Wenige Schritte vor mir lag ein Mann auf dem Boden ausgestreckt. Er schien zu schlafen.

Mit Anstrengung richtete ich mich halb empor. Bei dem fahlen Zwielicht, das in dem Keller herrschte, konnte ich seine Züge nur undeutlich unterscheiden. Aber sie schienen mir sehr bleich zu sein. Ich raffte alle meine Kraft zusammen, beugte mich über ihn und stieß ihn mit dem Ellbogen an; dann fuhr ich entsetzt zurück: der Fremde war tot.

„Also ein zweites Opfer dieser Schurken!" dachte ich und erhob mich mit großer Mühe. Noch konnte ich ja nicht sagen, daß ich gerettet war. Was mochte mir noch in dieser Räuber- und Mörderhöhle bevorstehen, geknebelt und gebunden wie ich war!

Während ich noch darüber nachgrübelte, auf welche Weise ich wenigstens meine gefesselten Hände befreien könnte, fiel mein Blick plötzlich auf einen senkrechten, rechtwinkligen Vorsprung in der Mauer, den das eindringende Tageslicht ziemlich deutlich hervortreten ließ.

Vielleicht ließ sich diese scharfe Mauerkante als Feile benutzen, mit der man, wenn auch sehr allmählich, den Strick durchreiben konnte?

Es war eine harte Geduldsprobe! Da durch den langen Aufenthalt in der feuchten Kellerluft die Fessel natürlich noch enger geworden war, wodurch nicht der kleinste Spielraum für meine Hände vorhanden war, konnte ich nicht verhindern, daß der Stein meine Haut rascher durchrieb als die Hanffasern.

Aber obgleich mir das Blut über die Hände lief, biß ich die Zähne zusammen und drückte mit voller Wucht gegen das Gestein.

Endlich schien der Strick mürbe zu werden; ein Ruck, eine letzte Anstrengung — ich war frei.

Frohlockend riß ich den Knebel aus meinem Munde und atmete hoch auf. Dann eilte ich die Treppe empor, um mir den Weg zur Freiheit zu erkämpfen. Sonderbar! Auch hier oben waren die Thüren offen, nirgends ein Mensch zu erblicken. Das Haus war wie ausgestorben. Rasch hatte ich meine Kaltblütigkeit wieder gewonnen, denn die Seltsamkeit der Situation begann ihren Reiz auf mich auszuüben.

Nachdem ich in der Küche meine wunden Hände gekühlt und die Blutspuren beseitigt hatte, wanderte ich durch das Gebäude, das mich wie ein verwunschenes Schloß anmutete.

Es war allem Anscheine nach ein reiches Privathaus. Aber auf den kostbaren Möbeln lag so dicker Staub, als ob sie seit längerer Zeit nicht benutzt worden wären. Und doch hatte ich in der Küche Spuren eines noch vor kurzem bereiteten Mahles gefunden. Doch schien es, als seien die Betreffenden dabei unterbrochen worden.

Ich kam auch in das Zimmer, in dem ich Vanderveld mit seinem Kumpan beobachtet hatte. Unangenehmer, kalter Tabakdunst erfüllte die Luft; auf der Tischdecke lag Zigarrenasche verstreut. Die Möbel waren verschoben, mehrere Stühle umgeworfen; es sah aus, als ob hier ein Kampf stattgefunden hätte.

Auf dem Teppich vor dem Kamin entdeckte ich einen großen, dunklen Fleck. Prüfend beugte ich mich nieder und fuhr schaudernd zurück: das war ja Blut!

Also noch ein Verbrechen!

Ich wanderte von Zimmer zu Zimmer, von Stockwerk zu Stockwerk, ohne jedoch mehr Verdächtiges zu entdecken.

Nur als ich an dem obersten Ende der Treppenflucht anlangte und den Hausboden betrat, fühlte ich, daß eine Diele unter meinem Fuße nachgab.

Bei näherer Nachforschung bemerkte ich Sägespäne, Staub und Holzteilchen, die an dieser Stelle über den Fußbodenläufer verstreut waren. Hier mußte man sich vor kurzem an den Dielen zu schaffen gemacht haben.

Waren das wohl Spuren einer lichtscheuen That?

Ich zog kurz entschlossen den Läufer bei Seite, hob die lose Diele empor und entdeckte eine Vertiefung. Als ich meine Hand hineinversenkte, stieß ich auf einen harten Gegenstand und zog ein in braunes Papier gewickeltes kleines Paket hervor.

Rasch zerriß ich den Umschlag. Ein Schrei der der Verwunderung entfuhr meinen Lippen, denn vor mir lagen die gestohlenen Kronenjuwelen.

Warum hatten die Diebe sie nicht mitgenommen, als sie das Haus verließen?

Ich wanderte weiter und gelangte in die Bodenkammer.

Im ersten Augenblick konnte ich in der dort herrschenden Dämmerung nur unbestimmte Umrisse unterscheiden; dann vernahm ich eine schwache, weibliche Stimme: „Wer sind Sie? Was wollen Sie?"

Da erst gewahrte ich eine Frauengestalt auf einem Bett ausgestreckt, und als ich näher hinzutrat, bemerkte ich, daß sie mit Stricken auf demselben festgebunden war. Sie schien noch sehr jung und würde auch sehr schön gewesen sein, wenn sie nicht so erschreckend blaß und abgezehrt ausgesehen hätte.

Ihre großen, dunklen Augen waren angstvoll auf mich geheftet. Doch aus meinem unverhohlenen Erstaunen mußte sie wohl entnehmen, daß ich nicht zu ihren Widersachern gehörte, und so setzte sie in flehendem Tone hinzu: „Haben Sie Erbarmen mit mir und machen Sie mich los!"

„Wie um alles in der Welt sind Sie in diese entsetzliche Lage gekommen? rief ich, indem ich mit meinem Taschenmesser ihre Fesseln durchschnitt. „Habe ich etwa die hohe Ehre, die Dame vor mir zu sehen, die kürzlich aus dem Haag entführt wurde?" (Schluß folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Beilage: „Koch- u. Haushaltungsschule" Nr. 1.

Meiner Mutter.

Mutter, aus der Ferne eilst du,
deinen Sohn zu sehen,
ach, die kranke Seele heilst du,
linderst ihre Wehen.

Bin gemartert, bin zerschlagen
wie im Sturm die Eiche,
doch bei dir vergeht mein Klagen,
Gute, Milde, Weiche.

Wer der Zeit Meduse schaute
schon mit jungen Jahren,
wem's in Höllentiefen graute,
früh hinabgefahren:

Laßt ihn in die treuen Augen
seiner Mutter blicken,
sanfte Wonne wird er saugen
und sich süß erquicken.

Karl Henckell.

Uebelriechende Medikamente einzunehmen.

Rizinusöl und andere schlecht riechende Substanzen bequem einzunehmen, ist dadurch möglich, daß man den spezifischen Geruch des betreffenden Mittels ausschließt. Man hält also beim Schlucken die Nase fest zu, wascht nach dem Einnehmen die Lippen mit einem Stückchen Watte gründlich ab, spült die auf der Zunge, am Gaumen und an der Kehle hängenden Restchen mit einigen Schlücken Limonade oder drgl. hinunter und läßt dann erst die Nase los. Das Wesentlichste ist, die Nase ganz fest zu schließen und nach dem Einnehmen alle Spuren des Mittels im Munde durch Ausspülen und Abwaschen zu entfernen. Alle schlecht schmeckenden Mittel lassen sich auf diese Weise gut einnehmen.

Neues vom Büchermarkt.

Praktische Naturkunde des Haushalts (Haushaltungskunde). Zum Gebrauche in Volks-, Mittel- und Haushaltungsschulen von Bernh. Cronberger, städt. Lehrer in Frankfurt a. M. Als Manuskript auf der Kochkunstausstellung zu Frankfurt a. M. 1894 preisgekrönt. Mit 22 Abbildungen und einer Nahrungsmitteltabelle. Zweite, erweiterte Auflage. Preis: geheftet 1 Mk., geb. Mk. 1.20. Verlag von Otto Salle in Berlin W. 30.

Die Lehre von den Nahrungsmitteln und der Gesundheitspflege bilden den Hauptinhalt des Buches, der überall, an einfache und deshalb leicht ausführbare Versuche anknüpfend, auf allgemein chemischer Grundlage aufbaut. Aus dem Inhalte seien die Kapitel: Wohnung (Luft, Trockenheit, Temperatur, Beleuchtung, Reinigung, Desinfektion, Kleidung), Nahrungsmittel (Milch, Butter, Käse, Eier, Blut, Fleisch, Fett, Mehl, Brot, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Gemüse, Pilze, Obst), Getränke (Wasser, Kaffee, Thee, Kakao, Bier, Wein, Branntwein), Speisezusätze (Kochsalz, Zucker, Essig, Gewürze), Verdauung, Ernährung und Gesundheitsregeln für das Essen und Trinken erwähnt.

Der Heiri Zenni im Sunnebärg. Erzählungen in Glarner Mundart von Caspar Streiff. Mit Illustrationen von Jacques Ruch. Preis gebunden 4 Fr. Verlag von Huber & Cie., Frauenfeld.

Der fröhliche Humor ist eine Gottesgabe und wer denselben bei anderen zu wecken und zu erhalten vermag, der wirkt befreiend wie ein heller Sonnenstrahl in trüber Nebelzeit. Und ein sonniges Gemüt muß der Verfasser des vorliegenden Büchleins besitzen; in ihm muß die Quelle des echten und liebenswürdigen Humors kraftvoll sprudeln, um in dieser Weise anschauen, gestalten und erheiternd auf die Leser wirken zu können. — Wo sich mürrische Laune festsetzen und Unmutsfalten eingraben wollen, da muß die Lektüre dieses Buches die richtige Arznei sein, die überdies mit Behagen eingenommen wird.

Renward Schönau. Novelle von Alfred Niedermann. Verlag von Huber & Cie., Frauenfeld. Geb. Fr. 2.80.

Eine historische Novelle, die uns in den Beginn des 19. Jahrhunderts zurückversetzt und deren Schauplatz Zürich ist und die deshalb auch von Kennern des alten Zürich mit ganz besonderem Interesse gelesen werden wird. Freilich gehört zum echten Genuß dann auch ein Stück Gemächlichkeit und Behaglichkeit jener Zeit, für die das unruhvolle und krankhaft hastende Treiben unserer nervösen Gegenwart kaum das rechte Verständnis aufkommen lassen kann. Eine überaus ansprechende, fein gezeichnete Figur ist die Person des jungen Kupferstechers Renward Schönau, von dem man es nicht begreifen kann, daß er aus Grund verschmähter Liebe zu der zwar äußerlich schönen, aber oberflächlichen und unbedeutenden Aristokratentochter Reine Oldenbach aus voller Lebens- und Schaffensfreudigkeit heraus freiwillig in den Tod geht. So lebendig und anmutend erzählt, wird die Novelle dankbare Leser finden.

„Heimlich Recht“, ein Roman zweier Weltanschauungen von Karl Lubowski. (Verlag von Ferd. Beyer — Thomas & Oppermann — in Königsberg i. Pr.) Preis 3 Mark.

Mit dem Roman zweier Weltanschauungen: „Heimlich Recht“ tritt ein neuer Autor: Karl Lubowski auf den Plan, dessen erstes Werk Aufsehen zu erregen geeignet ist. Man hat hier keine Liebesgeschichte vor sich, doch von Liebe in allen ihren Formen und Rätseln ist der Roman durchwoben. Er bietet auch keine ausgeklügelte psychologische Studie, aber der Verfasser leuchtet tief in das Seelenleben seiner die Handlung tragenden Personen hinein. . . . . Aus irrender Liebe ist ein Sohn entsprungen. Doppelter Treubruch war es gewesen: der heiligen Ehe und des lebensbindenden Priestereides. Aus der Liebe erwuchs der Haß. Eine ganze Welt des Empfindens und der Gedanken trennt die beiden, die einst sich in flammendem Ungestüm geliebt. Aber das Pfand zerstörter Liebe ist groß und herrlich herangewachsen: ein Künstler, überragend die Mitmenschen. Konnte da Liebe irren? So fragt die Frau. Kann sie das Geschehene verwünschen? So entsteht in der Frau das Gedankengefüge vom „heimlichen Recht“. Es erwächst ihr der Kampf mit dem einst Geliebten, jetzt Gehaßten: der Kampf um den Sohn. Das Schicksal bricht so über den herein, der den Haffenden das Teuerste ist, es droht ihn zu zerschmettern. Aber in einer poetischen Erzählung führt die Hand eines reinen, von des Lebens Irrsal unberührten Mädchens aus dem Volke den an sich verzweifelnden jungen Künstler aus dem Dunkel der Todesgedanken zurück in das Licht des Lebens, in das Reich schaffensfreudiger Thätigkeit. . . . . Ein Roman, der hauptsächlich die Frauen interessieren und neue Gedanken in ihnen wecken wird.

Unserm Kinde. Aphorismen zur Erziehung und Charakterbildung. Eine Mitgabe für junge Mütter von Dr. med. J. Hertz. (Geh. Fr. 1.25.)

Das Büchlein, das soeben im Verlage von Th. Schröter in Zürich erschienen, ist hochbedeutsam. In knapper und populärer Form enthält es die Grundsätze, welche die Eltern bei der Erziehung der Kinder leiten sollen. Das 64 Seiten starke Werklein wird in seiner hübschen Ausstattung auch jedem Geschenktisch wohl anstehen und seinen Wert für alle Zeiten behalten.

Briefkasten der Redaktion.

Frl. **P.** in **Cape-Town.** Daß auch Sie gut gereist und an Ihrem fernen Bestimmungsort gut angekommen sind, freut uns zu hören und gerne werden wir von den empfangenen Eindrücken und von dem fremden Leben und Wirkungskreis später Mitteilungen entgegennehmen. Wir entbieten Ihnen freundlichen Gruß und bitten, auch Fräulein Wunderli bestens zu grüßen.

Herr **B. A.** in **S.** Gewiß machen sehr oft die Mütter, aber ebenso oft auch die Väter den großen Fehler, die Töchter nicht stramm genug zu einer bestimmten Arbeitsleistung anzuhalten und sie über ihre Verhältnisse zu erziehen. Für die Arbeitsüberlastung der Mutter scheint der Mann keine Augen und kein Verständnis zu haben, ebenso wenig für ihre Bedürfnisse an Kleidern oder Erholung. Für die aufblühenden Töchter reut ihn keine Ausgabe und in Zuteilung von Vergnügen ist er nichts weniger als pädagogisch überlegt. Die Arbeiten der Haushaltung muß die Mutter allein besorgen, denn die Töchter verbrauchen ihre Zeit, um ihre Toiletten zu vervollständigen und auszuschmücken und ihre Geschicklichkeit an Firlefanz zu bethätigen. Der Vater macht gerne Staat mit seinen aufgeweckten, hübschen Mädchen und die Mutter kann in der einförmigen Trübsal daheim untergehen. Soll das recht sein? Ob das die richtige Vorschule ist für künftige Hausfrauen und Mütter, was die Töchter doch wohl werden sollen und wollen? Wie wäre es um Ihren Hausstand bestellt, wenn die Mutter Ihrer Kinder ebenso erzogen worden wäre, wie Sie Ihre Töcher erziehen! Wer soll dann später für die einer richtigen Arbeit Ungewohnten sorgen, wenn Sie nicht mehr da sind und Sie kein Vermögen hinterlassen, woraus die an keine Selbständigkeit Gewöhnten leben könnten? Wenn die Mutter sehen muß, wie die Töchter vom Vater verwöhnt und aus lauter mißverstandener Liebe lebensuntüchtig gemacht werden, so kommt sie ganz folgerichtig dazu, in ihrer Sorge strenger zu sein, als sie es sonst wäre. Sie will gut machen, was Sie verschulden. Das Schlimmste ist, daß die Kinder die Differenzen der Eltern in den Erziehungsgrundsätzen büßen müssen.

Frl. **E. J. L., A. b. B.** „In altgewohnter Weise“ . . . wie wohlthuend mutet doch Ihre so gefaßte Bestellung immer an. Welch köstliches Verhältnis ist es für die Redaktion, eine lange Reihe von Jahren hindurch solch treuer Leserinnen sicher zu sein, die sich auch durch die verlockendsten Anerbieten nicht abwendig machen lassen von der Zusammengehörigkeit mit dem Organ, dessen Streben sie teilen und wo sie von ernsthaften Mitkämpferinnen in jeder Lebenslage sich verstanden fühlen. Jedes Wesen ist zwar begrenzt durch die Bedingungen seiner Natur, aber selbst das Schwächste kann sich wieder kräftigen, und daß diese Kräftigung das neue Jahr Ihnen bringen möge, das wünschen wir für Sie von ganzem Herzen.

Frl. **C. A.** in **R.** Im Schlaf verlangsamt sich der Pulsschlag, was zur Folge hat, daß der Körper weniger Wärme produziert. Dies müssen Sie bedenken, wenn Sie sich zum Schlafen aufs Sopha legen. Sie müssen auch im temperierten Zimmer eine Decke über sich breiten, um sich nicht zu verkühlen. Wenn das Sofa direkt vor dem Fenster plaziert ist, so muß die Wand bis zur Fensterhöhe mit einer guten Decke bekleidet sein, und zwar muß die letztere auf dem Boden aufliegen, damit nicht durch die Fuge am Boden der beständige Zug sich fühlbar macht. Auch der Simsenraum zwischen den Vorfenstern muß mit kleinen Kissen belegt werden, die mit Sägmehl, Torfwolle oder Papierschnitzeln gefüllt sind. Das alles sind scheinbare Kleinigkeiten, die aber für an Rheumatismus Leidende von größtem Belang sind.

Eifrige Leserin in **A.** Es ist nichts so schwer zu ertragen, wie eine Reihe von guten Tagen.“ Dieses Wort bewahrheitet sich in den Wochen von Weihnachten bis nach Neujahr ganz ersichtlich bei den Kindern, die nicht ganz grundsätzlich stramm gehalten sind. Schon vor Weihnachten sind sie aufgeregt, und dann kommt die Feier, die sich oft drei- und vierfach wiederholt und kommen die reichlichen kulinarischen Genüsse in Festessen und unkontrolliertem Verschlingen von Süßigkeiten jeder Art und Gattung. Kein Wunder, wenn sich dabei leibliche und gemütliche Uebersättigung einstellt, wenn sie empfindlich und mürrisch werden, bis schließlich der Arzt sich ins Mittel legen und ein strenges Fastengebot das Uebermaß des Genusses wieder zum normalen Maß hinüber leiten muß. Dafür, daß es so ist, sind natürlich nicht die Kinder verantwortlich zu machen. Das wird Ihnen einleuchten.

Gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh bewähren sich die „St. Urs-Pastillen“, die auch Sängern und Rednern vorzügliche Dienste leisten. Erhältlich in Apotheken à Fr. 1.50 die Dose oder direkt von der „St. Urs-Apotheke, Solothurn“, franko gegen Nachnahme. [3442

Das feinste in Bienenhonig.

Wer sich auf den Winter etwas ganz Vorzügliches an Bienenhonig anschaffen will, dem kann ich mailändischen Honig empfehlen. Er ist unerreicht im Aroma. 8 **Pfund** (Zoll, Porto, Verpackung, Spesen und schöne Blechbüchse inbegriffen) kosten **nur Fr. 7.20.** Die Sendung geschieht unter Nachnahme. Wer diese Gelegenheit zu benutzen wünscht, der sende seine Bestellungskarte mit der Angabe, ob heller oder dunkler Honig gewünscht wird, zur Weiterbeförderung an die Expedition. [3408

Bei Disposition zu Katarrhen und Asthma verwendet man mit bestem Erfolge das gesetzlich geschützte Spezialheilmittel „Antituberkulin“. Es ist zugleich das sicherste Vorbeugungsmittel gegen Schwindsucht. Preis 1/1 Fl. Fr. 5.—, 1/2 Fl. Fr. 3.50. [2919
Alleiniger Fabrikant: Apotheker W. Kraß, Riehen bei Basel.
Depots: Apotheker Lobeck, Herisau; Markt-Apotheke Basel; Apotheke zum Zitronenbaum, Schaffhausen; Apotheke Reischmann, Räfels.

Zu Fr. 4.50 schon
per Meter liefert das **Tuchversandthaus Müller-Mossmann in Schaffhausen** garantiert rein wollene, solide und moderne Kammgarnstoffe zu Herren- und Damenkleidern. — In höhern Preislagen stets prachtvolle Neuheiten. **20 Proz. billiger** als durch Reisende bezogen. [3363
Muster und Ware franko.

GALACTINA Kindermehl
Die beste Kindernahrung
der Gegenwart. [2873
22jähriger Erfolg. In Apotheken, Drogerien etc.

Haushälterin

Fräulein oder jüngere Witwe, gesucht zu älterem Ehepaar, ohne Kinder (Dame leidend) in moderner Villa in Zürich. Köchin und Stubenmädchen gehalten. Bedingungen: Bildung, Gesundheit, allgemeine Tüchtigkeit und Erfahrung in Leitung einer guten Küche. Selbstgeschriebene Anerbieten mit genauen Angaben und Gehaltsanspruch an Brieffach 11313 Hauptpost Zürich I. [3461

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
CHOCOLATS FINS DE VILLARS
1984
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Achtung!

Einem alleinstehenden Herrn oder Frauenzimmer, die über ein Kapital von 10,000 Fr. verfügen können, wäre Gelegenheit geboten, sich an einer Kuranstalt zu beteiligen und sich zu bethätigen durch Uebernahme der Buchhaltung oder anderer zusagender Arbeit. Die Einlage wird sicher gestellt. [3462
Offerten unter Chiffre J O V 3462 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Verkehrsschule St. Gallen: Fachschulen: Eisenbahn, Post, Telegraph, Zoll. Beginn des Schuljahres 25. April. Prospekt gratis. [3487

3235] (H 3869 Z)

Gesucht nach Freiburg (Schweiz) in eine protestantische Familie ein treues, fleissiges Mädchen, der küchenhaushälterischen Arbeiten vollständig mächtig und kinderlieb. Familienleben und gute Behandlung zugesichert. Monatslohn 35 Fr. Antritt Ende Januar. Nur prima Zeugnisse und Referenzen werden berücksichtigt. Offerten mit Photographie befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" unter Chiffre 3455. [3455

3463

Töchter-Pension.

Guter französ. Unterricht. Musik. Malerei- und Handarbeiten. Familienleben. Vorzügl. Referenzen. Preis 80 Fr. per Monat. [3414

Me. Jaquemet, diplomierte Lehrerin, Boudry, Neuchâtel.

Prospekte mit Preisangabe versendet
3032] **J. G. Meister**
Zürich, 35 Merkurstrasse 35.

Graphologie.

Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 2.—. Ausführliche Skizze Fr. 4.—. Honorar in Briefmarken oder per Nachnahme. [3467

Graphologisches Bureau Olten.

Vorzügliche Bildungsgelegenheit für junge Töchter.

Stelle offen für Volontärin *aus gutem Hause bei einem Arzte mit physikalischer Heilanstalt. Leichte angenehme Stellung. Gelegenheit, Kurse mitzumachen und sich mit den modernen Heilmethoden bekannt zu machen.* [3478

Offerten sub Chiffre W 7218 Y befördern ***Haasenstein & Vogler, Bern.***

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [3484

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

3352

Verlangen Sie **Kataloge** über

Brandmal-, Tiefbrand- und Kerbschnitt-Arbeiten

gratis und franko. Bei Fr. 30.— franko und zollfrei ins Haus.

H. Haberbosch, Konstanz

3464] Post **Emmishofen** (Schweiz). (H 4659 G)

3486]

Papeterien à 2 Fr.

enthaltend **100** Bogen feines **Briefpapier, 100 Couverts,** Bleistift, Federhalter, Siegellack, **12** Stahlfedern, Radiergummi, Tinte, Löschpapier, nützliche Ratschläge, wie man Geld verdient. Zusammen in schöner Schachtel nur **Fr. 2.** — franko bei Einsendung. (5 Stück Fr. 8.—). [2984

A. Niederhäuser

Papierwarenfabrik, Grenchen.

Mirol beseitigt mit **Sicherheit** alle **Unreinigkeiten** im **Gesichte** und des Körpers, verleiht einen **reinen, zarten Teint, jugendfrisches Aussehen** und **weisse Hände.**

Mirol entfernt **unangenehme Ausdünstungen** des **Schweisses** und ist als **Zusatz** für **Bäder** eine Wohlthat für den **menschlichen Körper.**

Mirol ist besonders ein **ausgezeichnetes Mundwasser,** es beseitigt einen unangenehmen **Mundgeruch,** stärkt das **Zahnfleisch** und erhält stets **schneeweisse** und **gesunde Zähne.**

Mirol ist erhältlich à **Fr. 2.50 per Flasche** in allen besseren **Coiffeur-Geschäften, Parfümerien** und **Drogerien.** [3273

Die Broschüre:

„Das unreine Blut

und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr"

versendet **gratis E. R. Hofmann,** Institut für Naturheilkunde, **Bottmingermühle** bei Basel. [3460

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Darmgeschwüre, Darmkatarrh, Nervenschwäche

2852] Mit Gegenwärtigem teile Ihnen mit, dass ich nun von **Darmgeschwüren, Darmkatarrh und Nervenschwäche** glücklich geheilt bin. Ich wartete mit der Ausstellung des Zeugnisses noch einige Zeit, um zu gewärtigen, ob nicht etwa ein Rückfall eintrete. Das ist gottlob bis heute nicht geschehen. Ich erfreue mich wieder der besten Gesundheit u. kann meiner Arbeit wieder nachgehen, während ich vorher weder zu gehen noch zu arbeiten vermochte. Empfangen Sie meinen Dank für das gute Resultat, das Sie durch briefl. Behandlung erzielten, nachdem ich viele Wochen lang von anderer Seite erfolglos behandelt worden. Im Dorfe, Eich, Kt. Luzern, 28. Sept. 1902. Frau Emmenegger-Ineichen. Die Echtheit der Unterschrift der Frau R. Emmenegger geb. Ineichen, wird hiemit amtlich bezeugt, Eich, 28. Sept. 1902. Gemeinderatskanzlei Eich; der Gemeinderatsschbr. Reinhard. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.**

Das Buch: [2879

„Magen- und Darmkatarrh

Verschleimung der Verdauungsorgane, Unterleibsbeschwerden und deren Folgen" wird auf Wunsch kostenlos übersandt von **J. J. F. Popp** in **Heide** (Holstein).

Ergänzung der täglichen Nahrung
mittelst kleiner Quantitäten von
[3482

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentriertes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)
bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen
schnelle Appetitzunahme ✕ *rasche Hebung der körperlichen Kräfte* ✕ *Stärkung des Gesamt-Nervensystems.*
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich **Dr. Hommel's** *Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!*

Wer Geld sparen will,

der lasse sich die Broschüre über **Nährsalze** kommen von **E. R. Hofmann** in **Bottmingermühle-Basel.** [3459

Lose

vom **Stadttheater in Zug**
versendet à 1 Fr. (Listen à 20 Cts.)
Das Hauptloseversandt-Dépôt:
Frau HALLER, Zug.
Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr.
Auf 10 ein Gratislos. [3360

Wer
die Produkte der Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik **Ch. Singer**, Basel, noch nicht kennt,
tut gut
einmal einen kleinen Versuch zu machen.
Singers Hygien. Zwieback
Unentbehrlich f. Kinder. Kranke, Wöchnerinnen, Magenleidende. Beste Zugabe zum Thee, Café usw.
Kleine Salzbretzeli
das feinste zum Bier.
Echte Basler Leckerli.
Sämtliche Produkte sind lange haltbar!
An Orten, wo keine Dépôts, verlangen Sie direkte Zusendung und Preisliste. [2926

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Gehe nie auf Reisen

ohne vorherige Magenstärkung durch eine kräftige
Mehlsuppe
aus dem

Nach einmaligem Versuche
wird dieses **gesunde** billige
(Zä 2848 g) und bequeme [3366
Volksnahrungsmittel
absolut unentbehrlich!
Zu kaufen in allen Spezereihandlungen.

Klaus

CHOCOLATS
DÉLECTA
AUTO-NOISETTE
3485] exquis pour croquer. (H. 1. I)

!Garantierte Kropf-Heilung!

selbst die hartnäckigsten Fälle von **Halsanschwellung, Blähhals**, sogenannten **Steinkropf, Drüsenleiden** etc. heilt **schnell, dauernd** und **brieflich** mit **unschädlichen** [3468
Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln
Kuranstalt **Näfels** (Schweiz) **Dr. med. Emil Kahlert**, prakt. Arzt.
!Tausende Dankschreiben von Geheilten zur Einsicht!

A. Maestrani & Co., St. Gallen.

Nur reine Ware.

Sorgfältige Fabrikation. 3422

Chocolat u. Cacao, Milchchocolat, Fantasiechocolat aller Art.

Blutreinigungsthee
à 1 Fr., angenehm und **sicher** wirkend.
Englischer Wunderbalsam Ia.
sehr beliebte Marke in 3 Grössen.

Kinder-Puder und Salbe
beste Mittel bei Wundsein. [3368
Erfolg garantiert. In Schacht. à 60 Cts. u. 1 Fr.
J. Reischmann, Apotheker, **Näfels** (Glarus).

Wannenbäder zu jeder Tageszeit.
Vollkommen eingerichtetes
Türkisches Bad
Elektrische Lohtanninbäder
Massage
Fango

Aquasana
Badeanstalt
Wasser- u. Licht-Heilanstalt
Leitender Arzt: **Dr. Steinlin.**

St. Gallen
6 Zwinglistrasse 6
Für jedermann geöffnet:
8—12 h. u. ½2—8 h.
Sonntags 8—12 h.

Hydrotherapie
Lichttherapie
Elektrische Glüh- und Bogenlichtbäder.
Kohlensäure-Bäder, Bettdampfbäder. — Soole- und andere medizinische Bäder. — Behandlung von Nervenleiden — Magen- und Darmkrankheiten — Herzleiden — Muskel- und Gelenkrheumatismus — Fettsucht — Gicht — Blutarmut — Frauenkrankheiten — Hautleiden. (Za G 1795) [3420

Trunksucht.

Teile Ihnen ergeb. mit, dass ich von der Neigung zum Trinken vollständig befreit bin. Seitdem ich die mir von Ihnen verordnete Kur durchgemacht, habe ich kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken und kommt es mir nicht mehr in den Sinn, in ein Wirtshaus zu gehen. Der Gesellschaft halber muss ich zur Seltenheit ein Glas Bier trinken, doch finde ich keinen Geschmack mehr daran. Die frühere Leidenschaft zum Trinken ist ganz verschwunden, worüber ich sehr glücklich bin. Ich kann Ihr brieflich Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit und ohne Wissen angewandt werden kann, allen Trinkern und deren Familien als probat und unschädl. empfehlen. Gimmel, Kr. Oels, i. Schlesien, 4. Okt. 1903. Herm. Schönfeld. Stellenbes. Vorsteh. eigenh. Namensunterschrift d. Herm. Schönfeld in Gimmel beglaubigt: Gimmel, 4. Okt. 1903, der Gemeindevorstand: Menzel. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus**, Kirchstr. 405, **Glarus.** [2860

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
Mangold & Röthlisberger, vormals
C. A. Geipel in Basel.
Prompte Ausführung der mir in Auftrag (H 54 Q) gegebenen Effekten. [3483

Frohe Botschaft

an alle, selbst für **chronische** und **unheilbar erklärte**
Lungenleidende
(Tuberkulose) — Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Drüsen, Hautausschläge und Flechten jeder Art, **skrophulose** und **rhachitische Kinder. Magere** erhalten **schöne** Körperfülle **(Büste)**, auch **brieflich, überraschender Erfolg.** Man wende sich vertrauensvoll an **W. Rath**, Homöopath, **Arzt, Institut für homöopathische und elektrische Krankenbehandlung**, beim Bahnhof Nr. 86 in Speicher bei St. Gallen. [3465
Auch Sonntags bis 3 Uhr geöffnet.
Arme werden **kostenlos** behandelt. Bei Anfragen **Marken** beilegen.
Viele Dankschreiben.
Elektrische Apparate zum Selbstbehandeln werden auf Verlangen besorgt.

Die Königin der Küchenmaschinen ist
Record

denn sie
hackt reibt wiegt schabt mahlt schneidet
Fleisch, Gemüse, Zucker etc.
arbeitet schnell u. leicht, bleibt dauernd scharf u. verstopft sich niemals, weil sie wie keine andere
zweischneidige echte Stahlmesser
2 Jahre Garantie! hat.
3427

Grösse 2 für Haushaltungen
Preis Fr. 8.—.
Grösse 3 für Hotels, Anstalten
Preis Fr. 11.—.
Versand gegen Nachnahme.
Ferd. Stierlin, Schaffhausen.

Urner Museums-
Lose

Ziehung 28. Januar
sind noch erhältlich à 1 Fr. per Nachn. durch Frau **Emma Blatter**, Lose-Versand, Altdorf. Erste Treffer Fr. 10,000, 5000, letzter Fr. 5. Gewinnliste 20 Cts. Auf 20 Lose je 1 Gratis-Los. [3342

Dauernd

auf Jahre, wahrt nur
Parketol
(gesetzlich geschützt)
dem Fussboden sein gutes Aussehen.
Glanz ohne Glätte. Feucht wischbar.
Kein Blochen.
Gelblich Fr. 4.—, farblos Fr. 4.50.
Verkaufsstellen:
Burgdorf: Ed. Zbinden.
La Chaux de Fonds: Perrochet & Cie.
Horgen: J. Staub.
Luzern: Disler & Reinhart.
(Weitere folgen.)
Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, welche unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [3026

I. Zürcher Kochschule

Persönlich geleitet von Frau Engelberger-Meyer

Zeltweg 5 ✶ ZÜRICH V ✶ Zeltweg 5

Der 149. Kurs beginnt am **9. Januar 1905** und umfasst die einfache wie die feine Küche; der Unterricht wird auf praktische und leichtfasslichste Art erteilt. Prospekte **gratis**. (Schülerinnenzahl bis heute über 2000).

Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch** in 3. verm. und verbesserter Auflage, eleg. gebunden zum Preise von **Fr. 8.—.**

(OF 7915) [3430] Hochachtungsvoll **Obige.**

Knaben-Institut & Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859. [3279

Spezialität

in [3272

kräftigen

und

feinschmeckenden

Koch-Chocoladen

in Pulverform.

Rascheste Kochbereitung.

Alkoholfreie Weine Meilen.

Sterilisierte Fruchtsäfte aus frischen **Trauben**, rot und weiss, **Aepfeln, Birnen,** und **Beerenfrüchten** (**Kirschen, Heidelbeeren, Brombeeren, Johannisbeeren**). Bestes Erfrischungsgetränk für den Familientisch und bei Ausflügen. **Traubensaftkuren.** [3418

Citronensaft. Himbeersyrup. Citronensyrup.

Verlangen Sie unsern Catalog gratis und franko.

Direkt vom Fabrikant zum Käufer!

Kredit: 6 Monate!

5 Jahre Garantie!

INNOVATION

mit einigen Centimes pro Tag.

Solidität! Sicherheit!

Fr. 18.– bar **Fr. 19.50 auf Zeit**

Diese Uhr. Nickel, echt Weissmetall, garantiert unveränderlich, mit doppelter Nickelschale, Charnieren, Remontoir, Ankerhemmung, 8 Rubinen, unzerbrechliche Feder, mechanisch hergestellt, die vorzüglichste und vollkommenste der jetzigen Fabrikation, die empfehlenswert. Uhr für Personen, welche schwerere Arbeiten verrichten müssen.

Die Uhr ist für grosse Wiederstandsfähigkeit berechnet. Der bescheid. Preis dieser Uhr, trotz ihren guten Eigenschaften, verspricht einen guten Absatz bei **Post-** und **Eisenbahn-Angestellten, Landwirten, Mechanikern** etc.

Jedermann wird diese billige u. konkurrenzlose Uhr verlangen. Alle Uhren werden **für 5 Jahre** garantiert und vor Versand beobachtet, geölt und reguliert.

Senden Sie **Fr. 5.—** nebst Angabe der genauen Adresse und Sie werden eine Uhr genau wie nebenstehende Abbildung franko erhalten.

Nach achttägiger Probezeit belieben Sie uns zu avisieren und werden wir dann jeweilen am ersten eines jeden Monats einen Teilbetrag von **Fr. 3.—** per Nachn. erheben, falls Sie nicht vorziehen, den Betrag mit **Fr. 18.—** bar per Mandat einzusenden. (Bei Barzahlung **Fr. 1.50** Rabatt.) Sind Sie mit der Uhr nicht zufrieden, können Sie dieselbe zurücksenden und der einbezahlte Betrag wird Ihnen sofort zurückerstattet. Die grossen Vorteile unseres neuen Systems sind:

Genauigkeit!

8 Tage Probezeit — 6 Monate Kredit — 5 Jahre Garantie.

RECORBET & Cie., Uhrenfabrik, Chaux-de-Fonds.

Grosse Auswahl Damenuhren. [3167

Tüchtige und ernste Agenten werden gesucht.

Gefl. den Namen der Zeitung angeben. Verlangen Sie unsern Catalog gratis und franko.

Amerikanische Gummiwaren

Ia. Qualität für alle sanitarischen Zwecke.

Grosse Auswahl in **Clysoirs, Wasserkissen, Luftkissen, Irrigatoren, Nasendouchen, Pulverbläser, Eisbeutel** und vieles andere mehr. Alle genannten Artikel sind auch in anderen Gummisorten vorrätig. [3183

Sanitätsgeschäft M. Schaerer A.-G., Bern.

Dr WANDER'S MALZEXTRAKTE

40 JAHRE ERFOLG

[3330]

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe	Fr. 1.30
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht	„ 2.—
Mit Jodeisen, gegen Skrophulose, bester Leberthranersatz	„ 1.40
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder	„ 1.40
Mit Cascara, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene	„ 1.50
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder	„ 1.40
Neu! Ovo-Maltine. Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc.	„ 1.75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons.

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

Mit „Enterorose"

heilt man rasch und sicher

Magen- und Darmkrankheiten Brechdurchfall der Kinder,

Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, akute und chronische Diarrhöen der Erwachsenen, Darmtuberkulose etc. [2990

Im Gebrauch in staatlichen Krankenhäusern, Kinderspitälern, Sanatorien etc.

Büchsen à Fr. 1.25 und 2.50. In allen Apotheken erhältlich.

Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.

3308

LOSE

vom **Stadttheater in Zug** versendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts. das grosse Loseversand-Depot **Frau Hirzel-Spöri, Zug.** Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratis-Los. **Ziehung im Januar.** [3353

„Ich Habs"

antiseptisch. **Kopfwasser** hilft gegen Haarausfall, Schuppen, kreisförmige Kahlheit u. s. w. **Flacon Fr. 3** in Parfümerien, Coiffeurgeschäften oder direkt durch [3387

A. H. Grzenkowski

ZÜRICH

Bleicherweg 56.

Heirate nicht

ohne **Dr. Retau, Buch über die Ehe,** mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, **Beschränkung d. Kinderzahl,** Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in **Luzern.**

Abnehmern beider Werke liefere **gratis** „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen" (preisgekröntes Werk). [3081

Berner-

Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottüchern und **Berner-**

Halblein,

stärkster, naturwollener **Kleiderstoff,** für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [3319

Walter Gygax, Fabrikant in Bleienbach.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

	per engl. Pfd.	per 1/2 kg
Orange Pekoe	Fr. 4.50	Fr. 5.—
Broken Pekoe	„ 3.60	„ 4.—
Pekoe	„ 3.30	„ 3.60
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.40

China-Thee, beste Qualität

Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr 3.60 per 1/2 kg

Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kosteufrei. [3410

Carl Osswald, Winterthur.

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei

Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,

wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.

Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht,** beseitigt **Husten** und **Auswurf,** bringt den **Nachtschweiss zum Verschwinden.**

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.

Ist in den Apotheken zum Preise von Fr. 4.— per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, **Basel.** 2885

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 1. | Januar 1905

Das Gefrieren der Fenster.

Der größte Uebelstand in der kalten Jahreszeit ist wohl das Beschlagen und Gefrieren der Schaufenster. Um dies zu verhüten, hat man schon die mannigfaltigsten Mittel empfohlen, doch nur wenige haben den Erwartungen in ausreichender Weise entsprochen.

Bei vielen soll sich das Bestreichen der innern Scheibenfläche mit Glycerin bewährt haben. Diese farblose Flüssigkeit friert nur sehr schwer ein und hat die Eigenschaft, die Feuchtigkeit in sich aufzusaugen.

Ein gleichfalls hygroskopisches Präparat, d. h. ein Material, welches die Feuchtigkeit der Luft an sich zieht, ist das Chlorcalcium. Dasselbe ist eine feste Masse in Stücken und wird in zerkleinertem Zustande in tönernen Untersetzern in das Schaufenster nahe der Glasscheibe gestellt. Ist das Chlorcalcium von Feuchtigkeit durchdrungen, dann muß es entfernt und durch frisches ersetzt werden.

Das beste Mittel zur Verhütung besagter Uebelstände ist wohl die Erhaltung einer gleichmäßigen Temperatur und Einrichtung einer beständigen Ventilation. Zu diesem Zwecke dürften für manche Verhältnisse folgende Wege zu empfehlen sein. Es können unten und oben am Schaufenster Oeffnungen und im Lokal ein Ofen, der mit einem hohen Blechmantel umgeben ist, angebracht sein. Die unten eintretende frische, trockene Luft streicht auf dem Fußboden entlang nach dem geheizten Ofen und steigt zwischen diesem und dem Mantel empor, wird dabei erwärmt und nimmt die im Lokal befindliche Feuchtigkeit auf, tritt durch die oberen Oeffnungen ins Freie und führt die Feuchtigkeit fort, so daß immer trockene Luft im Lokal vorhanden ist, welche keine Feuchtigkeit an die Glasscheiben abgeben kann. Die Ventilation kann auch nur in einer obern, oder ziemlich hohen Oeffnung bestehen. An der untern Grenze strömt frische, trockene Luft ein, welche infolge ihrer Schwere an der innern Seite der Scheibe herunterfällt und so der mit Feuchtigkeit geschwängerten Luft den Zutritt zur Scheibe versperrt. An

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1905 G. 4040

der obern Grenze der Oeffnung tritt die erwärmte, feuchte Luft ins Freie. Wenn man an die Oeffnung ein Licht bringt, so wird an der untern Grenze die Flamme nach innen, an der obern nach außen geschlagen.

Wirksam sind Schaufenster vor Beschlagen und Gefrieren auch geschützt, wenn beim Beginn der kalten Jahreszeit von innen ein zweites Fenster luftdicht eingesetzt wird, höchstens 10 Centimeter von dem äußern entfernt. Dieses innere Fenster kann mit Sprossen und gewöhnlichem Glas versehen sein. Vor dem Einsetzen des innern Fensters wird die äußere Scheibe sauber geputzt. Auf das Fensterbrett zwischen dem innern und äußern Fenster wird Watte gelegt und in diese einige Gläser mit konzentrierter Schwefelsäure gestellt; dieselben dürfen aber nur halb gefüllt sein. Die Schwefelsäure zieht aus der zwischen den Fenstern befindlichen, oder doch etwa eindringenden Luft alle Feuchtigkeit an; folglich können die Scheiben nicht beschlagen. Wenn der Winter vorüber ist, wird das innere Fenster entfernt, die eingestellten Gläser sind dann gefüllt, ihr Inhalt wird weggeschüttet.

Zeitdauer der Bratenbereitung.

	Stunden		Stunden
Rindsbraten	3—3½	Rehrücken	1—1¼
Roastbeef	1—2	Hase	¾—1¼
Kalbskeule	2—2½	Wildschweinskeule	4
Kalbsrücken	1½	Wildschweinsrücken	2—2½
Hammelkeule	1¾—2	Gans	2—3
Hammelrücken	1½—1¾	Ente	1¼—1¾
Schweinskeule	3—4	Altes Huhn, je nach dem Alter	2½—3
Schweinsrücken	2½—3	Junges Huhn	¾
Ein Carreestück	1¾—2	Taube	½—¾
Spanferkel	1½—1¾	Truthahn	3
Hirschkeule	2—3	Fasan	1½
Hirschrücken	2—3	Junges Rebhuhn	½—¾
Rehkeule	1¼—1½		

Am Spieß gebratenes Fleisch oder Geflügel braucht meist nur die Hälfte der oben angegebenen Zeit.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Feine grüne Gesundheits-Suppe. Junge Brunnen- und Gartenkresse, Kerbelkraut, Portulak, Sauerampfer, Pimpernelle und Petersilie,

von jeder Sorte etwa eine Handvoll, werden erlesen, gut gewaschen, nach Belieben klein geschnitten und in fertiger Knochenbrühe ca. 5 bis 10 Minuten gekocht. Die Suppe wird über 1—2 mit Rahm vermischten Eigelb angerichtet und mit einer Prise Pfeffer und einigen Tropfen „Maggi-Würze" gekräftigt. Nach Belieben können zu dieser hygieinischen Suppe Brotcroutons, mit Käse bestrichen, extra serviert werden.

*

Esterhazy-Lungenbraten. Ein ausgeschältes Lendenstück schneidet man auf der untern Seite so weit der Länge nach auseinander, daß es jedoch nicht geteilt wird, streicht auf den Einschnitt feingewiegten Speck, Citronenschale, Sardellen und Kapern, legt das Fleisch wieder zusammen und umbindet es mit einem Bindfaden. Dann legt man es in ein Kasserol, mit der offenen Seite nach oben, bestreut es mit Salz und dämpft es mit Butter, Wurzelwerk, Küchenkräutern, den zerkleinerten Knochen, der abgelösten Haut und etwas Fleischbrühe braun und ganz weich ein. Inzwischen dämpft man Zwiebeln, Sardellen, grüne Petersilie, Citronenschale in Butter, gibt etwas sauren Rahm mit einem Löffel Mehl daran, läßt alles aufkochen, gibt es über den Braten und verkocht ihn damit. Das ganz mürb gedämpfte Fleisch schneidet man in passende Scheiben, ordnet sie auf eine Platte und übergießt sie mit der durchpassierten Sauce. Man gibt kleine, in Butter geröstete Kartöffelchen dazu.

*

Szegediner Gulias. 1 Kilo fettes Schweinefleisch wird in größere Stücke geschnitten, mit gehackten Zwiebeln, die in Fett leicht geröstet wurden, Salz und Paprika nebst einem Löffel Wasser weich gedünstet. In einem andern Topf läßt man ein halbes Kilo Sauerkraut mit wenig Wasser weich kochen, gibt, wenn vorrätig, etwas Tomatensaft dazu und mischt vor dem Anrichten Kraut und Fleisch.

*

Kartoffeln mit Speck. Gute, rohe Kartoffeln werden gewaschen, geschält und in gleichmäßige Würfel geschnitten. In einer nicht zu großen, gut verschließbaren Kasserole wird etwas frische Butter zerlassen, 1 Lage dürren Speck in gleichmäßigen Würfelchen samt 1 Lage Kartoffeln und einen halben Löffel feingeschnittener Zwiebeln hineingegeben, wieder Speck, Kartoffeln und Zwiebel hinzugefügt und so fortgefahren, bis alles eingefüllt ist. Zuletzt werden 2 Deziliter Fleischbrühe und etwas Salz beigegeben, das Kochgeschirr verschlossen und der Inhalt auf mäßigem Feuer unter zeitweiligem Wannen in etwa 30—35 Minuten weichgedämpft. Beim Anrichten wird dieses Gericht durch eine Zugabe von einem halben Theelöffel Fleischextrakt noch recht schmackhaft gemacht. Auf 1 Kilo Kartoffeln rechnet man 200—250 Gramm Speck.

Braten-Mayonnaise. Fein aufgeschnittener kalter Braten wird aufgehäuft auf einer Schüssel angerichtet, mit einer Mayonnaise-Sauce (rohe Eidotter, Provenceröl tropfenweise damit verrührt, Essigessenz, Salz und Citronensaft) übergossen und mit Herzchen von Kopfsalat oder Blättern von Endivien verziert, zuletzt mit einem Kranz von hartgesottenen Eiern umgeben, die man mit feingeschnittenem Schnittlauch bestreut.

*

Suppenfleisch. Ich setze das Fleisch, Brustkern oder sonst ein recht saftiges Stück ziemlich früh aufs Feuer mit allem Suppengrün. Hat dasselbe 2 Stunden gekocht, nehme ich es aus dem Topf und lege es auf einen Durchschlag. Alsdann gebe ich in einer Bratpfanne 1/8 Pfund Butter und 2 kleinere feingeschnittene Zwiebeln und wenn die Butter recht heiß ist, so lege auch das Fleisch dazu, lasse es schön gelb braten, aber ja nicht braun, da es sonst leicht hart wird. Nun wird es mit einem Kaffeelöffelchen Mehl bestäubt, mit Fleischbrühe oder übriggebliebener Bratensauce abgelöscht. 1 Lorbeerblatt, 2 Nelken, ein wenig Pfeffer, 2 Wachholderbeeren dazu und alles noch 3/4 Stunden lang langsam gekocht. Ich serviere Kartoffeln dazu. Diese werden roh geschält in Würfel geschnitten, mit Wasser, Salz, Petersilie und einem Ei groß Butter weich gekocht, nur muß man auf Kartoffeln sehen, welche nicht aufspringen. Im Winter siede ich das Fleisch wie schon angegeben, und nehme es dann aus dem Durchschlag, wende es im Ei um und bestreue es mit geriebenem Parmesankäs, wickle es in einen ganz dünn ausgewellten Butterteig und backe es im Ofen in gut zugedeckter Schüssel. Es ist sehr gut zu Spinat, überhaupt zu Gemüse mit Sauce.

*

Gemüsepastete. Die folgende Pastete bildet mit ihrem bunten Inhalt so recht ein treffliches Zwischengericht für ein Festmahl. Man nimmt an Gemüsen: Rosenkohl, recht rote Rüben, eingemachten Brechspargel und eingemachte Morcheln. Die eingemachten Gemüse werden nur in Salzwasser erhitzt, der Rosenkohl nach dem Abkochen kurz in Butter geschwenkt und ebenso die in zierlich gereifter Form geschnittenen, in Salzwasser gekochten Rüben bereitet. Aus gewiegtem Kalbfleisch wird mit Eiern, Semmel, Rahm, Butter und Gewürz eine gute Farce bereitet, welche man in drei Teile teilt; das eine Drittel bleibt unverändert, das zweite wird mit zerlassener Krebsbutter rosa, das letzte mit Kräutersaft lichtgrün gefärbt. Auch zierlich zurechtgestutzte Lammkoteletts werden gebraten. Eine runde glatte Blechform legt man jetzt mit einem Butterpapier aus, füllt die rosa Farce ein, ordnet die Gemüse in Kreuzform in den Farben abwechselnd darauf, füllt in die

Lücken abwechselnd die anderen beiden Teile der Farce und legt nun die Lammrippchen ein. Obenauf wird der Rest der Gemüse in bunter Mischung verteilt, Butterflöckchen dazwischen gelegt und eine Tasse durch Fleischextrakt recht kräftig gemachte Fleischbrühe angegossen. Man legt ein Butterpapier über und bäckt die Pastete eine Stunde. Sie wird gestürzt, mit einer Krebssauce überzogen und angerichtet.

*

Gestreifte Sulz. Man bereitet nach bekannter Weise eine weiße gute Mandelsulz und teilt sie in vier Teile. Den einen Teil läßt man weiß, den zweiten Teil versetzt man mit Himbeersaft, etwas Vanilleliqueur und Cochenille, so daß er eine lebhafte, rote Farbe erhält, während man den dritten Teil mit Chokolade verrührt, die man mit etwas siedendem Wasser auflöste und mit wenig Vanillezucker kalt rührt. Der vierte Teil endlich wird entweder grün oder gelb gefärbt. Die grüne Farbe erhält man durch Spinatsaft, die gelbe durch Zusatz von Eigelb und Pomeranzenzucker, die man mit etwas Rahm glattquirlt, durchseiht und unter die noch heiße Mandelsulz rührt. Man nimmt nun eine glatte Form und füllt die Mandelsulz schichtweise hinein, wobei man beobachten muß, daß stets die eine Schicht erstarrt sein muß, bevor man die andere auffüllt. Schließlich läßt man die Sulz erstarren und erkalten und stürzt sie beim Anrichten auf eine Schüssel, deren Rand man abwechselnd mit hellen, eingemachten Weinbeeren, roten Amarellen, Reineclauden oder Mirabellen, je nachdem man die Sulz grün oder gelb färbte, und ausgebohrten Wallnußkugeln garniert. Diese süße Schüssel sieht sehr schön aus und mundet vortrefflich.

*

Paprika-Fleisch. 1 Kilo Kalbfleisch vom Schlegel wird in halbhandgroße Stücke geschnitten, eingesalzen und mit einer Messerspitze guten Paprika bestreut. 4 mittelgroß geschnittene Zwiebeln werden mit 70 Gramm Butter oder Schmalz schön gelb gedünstet, das Fleisch hineingegeben, Fleischsuppe oder heißes Wasser zugegossen und zugedeckt gedünstet. Man gießt hie und da ein wenig Fleischsuppe nach, um einen schönen Saft zu erhalten.

*

Gedämpfter Fisch. Nachdem der Fisch gereinigt ist, wird er gesalzen, gepfeffert, in eine Pfanne oder Kasserole, welche mit frischer Butter gut ausgestrichen ist, geordnet, ein Gewürzbouquet (Petersilie, Lorbeer, ein Sträußchen Thymian), zwei Zehen Knoblauch, vier in Scheiben geschnittene Schalotten hinzu, feuchtet mit Weiß- oder Rotwein je nach Geschmack und dämpft so den Fisch im Bratofen, oder auf schwachem Kohlenfeuer zugedeckt eine Viertelstunde bis 20 Minuten. Hierauf zieht man den Fisch auf eine Platte, bindet den zurückgebliebe-

nen Jus mit ein wenig Kartoffelmehl, mit Wasser aufgelöst, oder mittelst einem Stückchen Butter, unter welche man ein wenig Mehl geknetet hat, und gießt die Sauce über den Fisch. Ein Löffel voll Sardellen-Essenz kann der Sauce beigegeben werden, sowie der Saft einer Citrone und etwas gehackte Petersilie.

*

Sauerbraten. Ein Stück Huft mit Salz und Pfeffer eingerieben, in Mehl umgedreht, mit einer halben Zwiebel und einem gelben Rübli in heißem Fett auf allen Seiten angebraten, hierauf mit zwei Eßlöffeln Weinessig übergießen, etwas Wasser oder Bouillon daran und bevor es ganz gar ist, noch 2—3 Eßlöffel sauern Rahm.

*

Omeletten mit Austern. Für jede Person werden drei Austern gerechnet, die man öffnet, aus der Schale nimmt und mit ihrem Wasser, welches man mit etwas Weißwein vermischt, blanchiert. Ist dies geschehen, so wird der Austernessenz durch helle Mehlschwitze Sämigkeit verliehen, daß eine dickliche Sauce entsteht, die mit zwei Eigelb abgezogen wird. In ihr stellt man die Austern im Wasserbade heiß. Die Omeletten werden nach bekannter Weise gebacken. Man macht in der Mitte jeder Omelette einen Einschnitt und füllt die Austern mit der Sauce hinein. Das Gericht muß sofort angerichtet werden.

*

Bayrische Leberknödel. 1 Pfund Rinds- oder Kalbsleber wird gehäutet und mit 1/4 Pfund Nierenfett und 2 mittelgroßen Zwiebeln ganz fein gewiegt. Sieben Weißbrötchen werden eingeschnitten und mit etwas Milch übergossen, doch nicht zu viel, da das Brot nur durchzogen sein darf. Dieses Brot wird dann mit der gehackten Leber vermengt, mit Salz, Muskatnuß, Majoran ein wenig abgerieben, Citronenschale und zwei Eier daran geschlagen. Ist alles gut gemischt, so formt man Klöße und setzt sie in kochendem Salzwasser an. Sollte der Probekloß zu weich sein, so reibe man noch etwas Weißbrot an den Teig, oder rühre eine Kleinigkeit Mehl daran. Die Knödel müssen 1/2 Stunde lang sieden. Sie können auch in Knochen- oder leichter Fleischbrühe gekocht werden.

*

Weißkraut. (Kabis.) Man schneidet einen Krautkopf in vier Teile, schwellt ihn eine Viertelstunde lang, übergießt ihn mit kaltem Wasser und drückt ihn aus, doch ohne die Blätter zu zerbrechen. Schneidet die Storze heraus und bindet ihn schön zusammen. Nun kocht man ihn mit Butter, guter Fleischbrühe, einigen ganzen geschälten Zwiebeln, Salz und Pfeffer halb weich, dann kommen zwei Bratwürste dazu, die man noch mitkocht, bis alles gar ist. Einige dünne Brot-

schnitten röstet man hellgelb, legt sie in die Mitte auf die Platte, die in Stücke geschnittenen Bratwürste nebst den Zwiebeln rund herum und den Kohl dazwischen. Die Brühe läßt man allenfalls mit etwas Mehl noch dicklich einkochen und schüttet sie darüber.

*

Karlsbader Mehlspeise. 1 Eßlöffel voll Mehl, 2 Eßlöffel voll Zucker, 100 Gramm geriebenes Weißbrot, 6 Eier, 1½ Liter sauren Rahm, gut abgerührt, die Hälfte in eine bestrichene Form gefüllt, 10 bis 15 Minuten gebacken, dann eine Marmelade darauf gegeben und die andere Masse darüber. Nach ¼ Stunde streut man geriebenes Brot, das mit Zucker und Zimmet vermischt ist, fingerdick darüber und bäckt es noch ½ Stunde.

*

Wespennester. 250 Gramm ungeschälte Mandeln werden länglich fein geschnitten, 125 Gramm Zucker in Wasser getaucht und die Mandeln damit gelblich geröstet. Schnee von 6 Eiweiß, 375 Gramm gestoßener Zucker, 250 Gramm geriebene Chokolade und etwas Vanille rührt man eine halbe Stunde tüchtig und mischt die gerösteten Mandeln darunter. Von der Masse werden theelöffelweise Häufchen auf ein mit Wachs bestrichenes Blech gesetzt. Im Ofen werden die kleinen Kuchen fest und braun gebacken und erst abgenommen, wenn das Blech erkaltet ist.

*

Flottkuchen oder falscher Blätterteig. 120 Gramm frische Butter, 120 Gramm feines Weizenmehl, 3 kleine Löffel Rahm werden zu einem geschmeidigen Teig recht schnell geknetet, ausgerollt, dreimal überschlagen (wie Blätterteig behandelt) und recht kalt stehend ruhen gelassen. Darnach rollt man den Teig wieder aus, schlägt ihn abermals dreimal zusammen und wiederholt dies noch dreimal. Sticht von dem ausgewalzten Teig dann kleine Kuchen aus, bestreut sie mit grobem Zucker und backt sie, daß sie ganz hoch werden. Nach Gutfinden können sie mit beliebigem Gelee garniert werden. Es bedarf keiner Eier dazu, doch kann man sie, wenn man will, vor dem Backen mtt Eigelb bestreichen.

*

Muskatplätzchen. 2 große Eier werden mit 140 Gramm feingestoßenem Zucker eine halbe Stunde gerührt. Die gelbe Schale einer halben, feingewiegten Citrone, eine Messerspitze voll Kardamome und Muskatblüte, beides fein gestoßen, sowie 140 Gramm Mehl wird noch dazugerührt, das Backblech leicht mit Butter bestrichen, mit dem Löffel kleine Plätzchen aufgesetzt, diese zwei Stunden stehen gelassen und bei mäßiger Hitze gebacken. Dieses Backwerk ist sehr haltbar.

Pforzheimer Küchle. 125 Gramm Butter werden mit 100 Gramm Zucker gut verrührt, sowie nach und nach 4 Eier dazugegeben und zuletzt mit 500 Gramm Mehl, 2 Eßlöffel voll Milch und 15 Gramm Backpulver gut verarbeitet und mit etwas Citronensaft oder Vanille gewürzt. Dann rollt man den Teig (nicht zu dünn) aus, schneidet mit einem Kuchenrädchen länglich viereckige Stücke, welche in heißer Palmbutter gebacken und mit Zucker, eventuell auch mit Zimmt bestreut werden. Alle mit Wizemann's feinster Palmbutter zubereiteten Speisen werden von schönstem Ansehen und feinstem Geschmack und halten sich lange, ohne letztere Eigenschaften zu verlieren.

*

Zimmerheizung. Viele kommen oft in die Lage, daß sie zwei Zimmer durch einen Ofen heizen müssen. Wenn der Ofen nicht gerade in die Wand eingemauert ist, daß er die Wärme in beide Zimmer ausstrahlt, dann ist der Erfolg zumeist ein unzulänglicher; die Türe zwischen beiden Zimmern steht immer offen, aber das ofenlose Zimmer bleibt immer kalt, während das, in welchem der Ofen steht, überheizt ist. Es ist aber diesem Uebelstande abzuhelfen und eine bessere Verteilung der Wärme in beiden Zimmern herbeizuführen. Es sind nur in der Wand, die beide Räume verbindet, zwei Oeffnungen anzubringen, eine unmittelbar an der Decke und eine zweite unmittelbar am Fußboden. Dann dringt die warme Luft durch die obere Oeffnung in das ofenlose Zimmer, während die kalte durch die untere Oeffnung dem Ofen in dem andern Zimmer zuströmt. Durch Anbringen einfacher Klappen an den Oeffnungen kann man den Wärmeaustausch zwischen den beiden Räumen nach Belieben regeln.

*

Ueber das Reinigen und Auffrischen von Pelzwaren teilt ein Ingenieur, der sich lange in Rußland, dem „klassischen Lande" für Pelzsachen, aufgehalten hatte, folgendes in Rußland übliche Verfahren mit: Man bringt Roggenkleie in einen Topf — ob in einen eisernen oder irdenen, ist gleichgiltig — und macht dieselbe unter stetem Umrühren so heiß, als es die Hand ertragen kann, schüttet die so erhitzte Kleie auf den Pelz und reibt diesen damit recht tüchtig ein. Alsdann bürstet man denselben mit einer reinen Bürste aus oder klopft ihn so lange, bis alle Teile der Kleie entfernt sind. Der Pelz erhält hiedurch seinen frühern Glanz wieder, und es werden weiße Pelze sogar wieder wie neu.

*

Blindgewordene Fensterscheiben wieder herzustellen. Man nehme einen mit Leinöl getränkten Wolllappen und reibe das Glas damit ein. Nach einigen Stunden wascht man die Fettigkeit ab. Von Oelfarbe reinigt man sie durch Anfeuchten mit Spiritus und Nachreiben mit Terpentinöl.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.